Nr. 142. — 37. Jahrgang.

Samstag, 26. Novbr. 1910.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11 — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen, für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Der Sturz des Fürsten Bülow und der Zusammenbruch des Blocks

☐ **Zu diesem immer noch aktuellen Thema nimmt heute der „Reichsbote"** (Nr. 274 v. 23. Nov.) **in bemerkenswerter Weise Stellung. In einer Polemik mit dem konservativen Blatte hatte das „B. T." hingewiesen, daß an dem Novembersturm von 1908 auch Vertreter der konservativen Partei beteiligt gewesen seien. Der „Reichsbote" nennt dies durchaus zutreffend und erklärt die damalige Haltung der Konservativen folgende maßen:**

„Die damalige Taktik der Konservativen wäre entschieden zu beanstanden gewesen, wenn nicht Einflüsse auf sie zurückgewirkt hätten, denen sie sich, wie alle im Block geeinten Parteien, mit Rücksicht auf die Erhaltung der konservativ-liberalen Koalition ohne weiteres gar nicht entziehen konnten. Im liberalen Lager weiß man es doch genau so gut, wie an anderen Stellen, auf wessen Konto die damaligen Vorgänge allein zu setzen sind. Sie waren in ihren Anfängen, was zunächst sehr vorsichtig verschleiert war, um es einmal mit dem rechten Namen zu nennen, einfach — bestellte Arbeit, eine fein eingefädelte Intrigue eines hochstehenden Frondeurs zur Durchbrechung der seinem Willen bisher noch entgegenstehenden Schranken. Wenn man auf konservativer Seite diesen letzten Zweck nicht voll durchschaute, so ist dies bei dem guten Glauben, den man damals noch gern dem inneren Regierungskurs und seinen Urhebern entgegenbrachte, sehr entschuldbar. Die Sache änderte sich aber sofort, als sich herausstellte, daß die Geister, welche der Herr der Lage aus der Linken gerufen hatte, ihm schnell über den Kopf wuchsen und die Gunst des Augenblicks sofort für die einseitigsten demokratischen Begehrlichkeiten, zur Ueberrumpelung der Konservativen mit einem parlamentarischen Regiment zu nützen suchten. In diesem Augenblick wappnete die Demokratie sofort den geharnischten Widerspruch aus den konservativen Kreisen gegen sich, wie er laut in den leitenden Parteiorganen zum Ausdruck gelangte. In dieser Stunde, was aber auch schon der Blockherrlichkeit das Grab gegraben. Was später in der Haltung der Konservativen in den Parlamenten vielen rätselhaft und manchem inopportun erschien, steht in unmittelbaren Beziehungen zu jenen unseligen Novembertagen und erklärt sich heute von selbst. Den Konservativen war es wie Schuppen von den Augen gefallen, welchen Interessen man sie hatte dienstbar machen wollen. Aber vor die Frage gestellt, ob man den Hohenzollernkönigen auch nur ein Titelchen ihrer wohlverbrieften Königsmacht entwinden lassen solle, war selbstverständlich die alleinige, kategorische Antwort sofort gegeben. Der Konservatismus in Preußen und Deutschland steht und fällt mit der unwandelbaren Hingabe zum Kaiser- und Königshause. Folglich hatten die Konservativen auch gar keine Wahl mehr, wie sie sich zu dem damals leitenden Staatsmanne zu stellen hatten, nachdem sie seine frondierenden Neigungen erkannt hatten. In jenen Novembertagen war auch dessen Geschick entschieden worden, und das, was man so geflissentlich als „agrarischen Eigennutz", als „konservative Steuerscheu" deutete, war nichts anderes, als die zwingende Notwendigkeit einer großzügigen vaterländischen Politik. Fürst Bülow mußte fallen, nachdem er sich in den demokratischen Netzen verfangen hatte und im Block nur noch die Sache der Demokratie gegen das Königtum führte."

Auf diese ebenso zutreffende wie ehrliche Darstellung wird in den parteipolitischen Auseinandersetzungen noch des öfteren mit Fug verwiesen werden können.

Deutscher Reichstag.

☐ **Berlin, 23. Nov. 1910.**

In der Politik kommt es sehr oft anders, als man erwartet hat und im Reichstage ist das noch häufiger der Fall. Freilich, 4 Interpellationen auf einmal, das ist ein Menu, dessen Erledigung in einmaliger Mahlzeit das deutsche Volk auch von den Volksvertretern nicht verlangen kann, die eben frisch aus den Ferien zurückgekommen sind. Und so blieb denn der Reichstag am Mittwoch gleich in der ersten Interpellation stecken, derjenigen über die Fleischteuerung. Die Sensation des Tages, die Kritik der Kaiserreden blieb aus. War es das schlechte Wetter oder der Instinkt der Berliner Bevölkerung, daß auch auf der Tribüne nicht viele Zuhörer anwesend waren. Die Rednerreihe wurde eröffnet durch den Sozialdemokraten Emmel, der die Interpellation seiner Partei begründete. Er spielt den Zensor über die Regierung und die Landwirtschaft und ging offenbar von dem Grundsatz aus: „Wenn ich hier judizieren soll, nehme ich das Maul recht voll." Im umgekehrten Verhältnis zu der Länge seiner Ausführungen und dem Tone seines Vortrages stand die Tiefgründigkeit seiner Darlegungen. Das konnte auch nicht anders sein, denn wer eine komplizierte Frage wie die der Preisbildung für Fleisch einseitig erörtert, darf sich überhaupt nicht in die Tiefe wagen, weil er sonst in ihr stecken bleibt. Daher schwamm Herr Emmel auch an der Oberfläche herum. Aber, daß wir eine Fleischteuerung haben, bestreitet niemand. Die Frage, um die es sich dreht, ist, wie kann man hier abhelfen und sind die vorgeschlagenen Mittel die richtigen. Den anderen Teil der Frage behandelte die konservative Interpellation, die von dem Abg. Rupp begründet wurde. Er trat den Ursachen der Fleischteuerung schon näher, indem er auf den Zwischenhandel als den preisbildenden Faktor hinwies und auf die hohen Schlachthofgebühren. Den zweiten Teil behandelte die Antwort der Regierung. Sie wurde vom Staatssekretär Dr. **Delbrück** und vom preußischen Landwirtschaftsminister Frhrn. **v. Schorlemer-Lieser** gegeben. Wie nicht anders zu erwarten stand, fiel sie verneinend aus, denn die Regierung hat bereits wiederholt dargelegt, daß sie weitere Maßnahmen ohne Gefährdung der Landwirtschaft nicht treffen könne. Auf diesem Standpunkt verharrt sie und wer die eingehenden Ausführungen des Staatssekretärs nachliest, der wird zu dem Schlusse kommen, daß, wenn die generelle Oeffnung der Grenzen erfolgen würde, angesichts der **Seuchengefahren**, die Dinge für die Konsumenten am Ende noch schlimmer würden, als sie jetzt sind. Dr. Delbrück verlas seine Erklärung. Das wirkt immer trocken, und so ging die Wirkung seiner Ausführungen verloren. Tat er zu wenig, so tat v. Schorlemer **etwas zu viel**. Er erinnerte in seiner Pose an Bülow. Unwillkürlich drängte sich bei seinem Debut dem Zuschauer ein Vergleich mit seinem Vater, dem Freiherrn v. Schorlemer-Alst, auf, dem westfälischen Bauernkönig und Führer des Zentrums. Letzterer, stark gebaut und von kräftiger, äußerer Erscheinung, war der Typ eines Junkers in dem besten Sinne des Wortes und dementsprechend auch in seiner Sprechweise temperamentvoll, schnell handelnd und unter Umständen auch nicht abgeneigt, einen gelegentlichen tollen Husarenritt in des Gegners Reihen zu unternehmen. Anders sein Sohn, der Minister. Dieser ist das Muster eines vollendeten Diplomaten und Aristokraten, und wenn man will, auch eines Bureaukraten. Das trat heute lebhaft in die Erscheinung. In Anzug, Haltung und Körperbewegung die Kopie von Bülow, nur der Kopf stört die Illusion. Er spricht langsam und ruhig, jedes Wort während der Aussprache noch abwägend, sodaß sein Vortrag manchmal einen stockenden und stoßweisen Charakter annimmt. Er sprach ebenfalls ziemlich lange. Besondere Beifallskundgebungen wurden während seiner Ausführungen nicht laut, weder auf der Rechten noch von seiten des Zentrums. Bei der weiteren Besprechung kamen nur noch zwei Redner aus dem Hause zu Wort. Abg. **Herold** (Zentrum) und Stauffer (wirtsch. Verga.), die sich beide im Sinne der Regierung aussprachen. Morgen geht die Sache weiter. Vorher erfolgt die Wahl des zweiten Vizepräsidenten.**

Am Bundesratstisch die Staatssekretäre Delbrück und Minister Schorlemer.

Eingegangen sind Interpellationen des Zentrums und der Nationalliberalen betr. Rebschäden.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die

Interpellation der Sozialdemokraten betr. Lebensmittelverteuerung in Verbindung mit der Interpellation der Konservativen über Maßnahmen gegen die Verteuerung des Fleisches.

Staatssekretär Delbrück erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. **Emmel** begründet in dem üblichen sozialdemokratischen Ton die Interpellation seiner Fraktion.

Abg. **Rupp** (kons.) begründet die konservative Interpellation. Es ist tatsächlich eine bedauerliche Fleischteuerung vorhanden, trotz des Steigens der Fleischproduktion. Man habe aber eine künstliche Agitation geschaffen, die in Wirklichkeit eine gewissenlose Hetze gegen die Landwirtschaft sei. (Sehr wahr rechts). Nicht die Viehzüchter und Metzger sind die Fleischverteurer, sondern die zwischen diesen liegenden Stationen. Ueber 50 Prozent der Viehzucht liege in den Händen der kleinen Gutsbesitzer, die von den vorgeschlagenen Maßnahmen betroffen würden. Durch Oeffnen der Grenzen werde eine wirksame Abhilfe nicht geschaffen. (Lachen links).

Staatssekretär Delbrück erklärt in Beantwortung der Interpellation: Auch der Reichskanzler hat die Fleischteuerung mit Ernst und Aufmerksamkeit verfolgt und alle Maßnahmen geprüft, die eine ausgiebige Fleischversorgung verbürgen können. Hauptsächlich werde eine Erleichterung der Einfuhr ausländischen Fleisches verlangt. Zu diesem Zwecke müßten die zum Schutze unserer Konsumenten und der einheimischen Viehbestände bestehenden sanitären und veterinärpolizeilichen Vorschriften abgeschafft oder beseitigt werden. Es bestehen aber für alle Regierungen keine Zweifel, daß nur alle diese Maßnahmen eine hinreichende Sicherheit böten gegen die Einfuhr nicht einwandsfreier Nahrungsmittel und gegen die Einschleppung von Viehseuchen. Diese Vorschriften können also nicht abgeschafft werden, lediglich um den einheimischen Markt billiger zu versorgen. Dazu kommt, daß die Exportfähigkeit eines Teils der hier in Betracht kommenden Länder zurückgeht. Aus Rußland darf Schlachtvieh in beschränktem Maße nach Oberschlesien eingeführt werden. Das Kontingent ist aber in den letzten Jahren nicht voll ausgenutzt worden. Aus Oesterreich-Ungarn wurden jährlich 80 000 Schweine nach Bayern eingeführt. Eine weitere Erleichterung dieser Einfuhr kann nicht zugestanden werden. (Hört, hört), wegen der dadurch notwendigen Aenderung des Viehseuchenschutzes. Es kommt hinzu, daß Oesterreich-Ungarn selbst an einer Fleischteuerung leidet. 62 000 Gehöfte sind dort verseucht. Aus der Schweiz ist die Einfuhr von Rindvieh und Ziegen seit Dezember d. J. wieder gestattet und ähnlich ist es Frankreich gegenüber, von wo Rindvieh und Schweine zur sofortigen Abschlachtung nach Deutschland eingeführt werden. Die Einfuhr von lebendem Schlachtvieh aus Holland und Belgien ist noch verboten, wegen der dort herrschenden Maul- und Klauenseuche. Aus Dänemark kann Vieh auf dem Seewege bei einer 10tägigen Quarantäne eingeführt werden. Aus Amerika ist die Rindereinfuhr verboten. Für andere Wiederkäuer ist die Einfuhr bei einer Quarantäne gestattet. Schweine-, Schaf- und Ziegenfleisch kann aus anderen Ländern außer Rußland und den Balkanstaaten eingeführt werden, ebenso Rindfleisch außer diesen Ländern noch aus Belgien und Amerika. Die Fleischeinfuhr aus Rußland konnte wegen der dort herrschenden Rinderpest nicht gestattet werden. Die Einfuhr aus Amerika würde veterinärpolizeilich weniger bedenklich sein. Sie mußte aber ohne Wirkung bleiben, solange wir die Bestimmung haben, daß geschlachtetes Fleisch nur in ganzen oder halben Stücken eingeführt werden darf. Das beste Mittel gegen die Preissteigerung liegt in einer Vergrößerung der inländischen leistungsfähigen eigenen Produktion. (Sehr richtig rechts). Die Eisenbahntarife sind nicht hoch, die Ausnahmetarife sollen bis 1912 verlängert werden.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer: Unerörtert will ich die Frage lassen, ob Fleisch wirklich unter allen Umständen ein unbedingt notwendiges Nahrungsmittel ist (Große Unruhe links) und ob bei einer Teuerung das Fleisch nicht durch ein anderes Nahrungsmittel ersetzt werden kann. Deutschland hat sich aber an den Fleischkonsum gewöhnt und ich muß zugeben, daß in den meisten Städten die Fleischpreise eine bedauerliche Höhe erreicht haben. Nicht zugeben kann ich es aber, daß eine auf Mangel an Einfuhr und Viehproduktion im Inlande beruhende Fleischnot besteht, und daß es notwendig ist zur Beseitigung einschneidende und dauernde Maßnahmen zu treffen. Erst der Futtermangel von 1907-08 veranlaßte die Landwirte, möglichst viel Vieh abzustoßen. Der Fleischkonsum hat damals also zugenommen, und trotzdem ist es gelungen ihn auch in diesem Jahre auf der notwendigen Höhe zu halten. In den Angaben der Städte sind vielfach Unrichtigkeiten unterlaufen. In Düsseldorf zum Beispiel ist die Eingemeindung großer Landgemeinden nicht berücksichtigt worden. Eine Verminderung unserer Viehbestände ist nicht wahrscheinlich und eine vermehrte Einfuhr fremden Viehes schädigt die einheimische Viehzucht. (Sehr richtig! rechts. Widerspruch links.) Der Verkauf des ausländischen Fleisches hat sich bei sinkenden Preisen nicht gelohnt. In diesem Jahre waren die Schweinefleischpreise niedriger als im Vorjahre. Jedenfalls hat sich diese wichtigste Fleischsorte nicht verteuert. Ebenso sind die Preise für Wild, Fisch und Geflügel nicht höher geworden. Bei einer Verteuerung wirken noch ganz andere Faktoren mit, für die man die Landwirtschaft nicht verantwortlich machen kann. Schließlich müssen bei dem Steigen aller anderen Preise auch diejenigen für Nahrungsmittel steigen. Damit muß man sich abfinden. Stabile Preise sind de Wunsch der Landwirtschaft. (Bravo). Einer weiteren Preissteigerung müsse entgegen getreten werden. Heute aber liege kein Anlaß zu besonderen Maßnahmen vor. Jedenfalls darf unser Viehstand nicht verseucht werden. Die jetzige Seuche hat schon Schaden genug getan. Wir müssen unabhängig vom Auslande bleiben. (Lebhafter Beifall rechts, Lachen links).

Auf Antrag des Abgeordneten **Singer** (Soz. wird Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. **Herold** (Ztr.): Unsere wichtigsten Nahrungsmittel sind unzweifelhaft Getreide und Fleisch. Ueber zu hohe Getreidepreise kann jedenfalls nicht geklagt werden, sie sind augenblicklich noch derart, daß sie allenfalls hinreichen, die Produktionskosten zu decken. Die Tatsache, daß di Getreidepreise trotz der Zollsätze, die der Abgeordnete Emmel so leidenschaftlich bekämpft hat, an einen so niedrigen Stand gekommen sind; ist die beste Rechtfertigung der Zollgesetzgebung und meine politischen Freunde werden es stets als besonderes Verdienst in Anspruch nehmen, daß sie schon zu einer Zeit diese Zollgesetzgebung mit haben inaugurieren helfen, in der noch das Freihandelssystem Herr bei uns war. Darin hat sich inzwischen ein wesentlicher Umschwung vollzogen. Die Parteien auf der äußersten Linken sind so rückständig (Beifall, Heiterkeit), daß sie diesem Umschwung nicht haben folgen können. Sind unser Getreidepreise also augenblicklich so, daß sie gerade noch die Produktionskosten decken, so muß doch auch ein Unterschied gemacht werden zwischen den Getreidepreisen und den Brotpreisen. Die Spannung, die zwischen Getreide- und Brotpreisen notwendig besteht, vergrößert sich infolge der höheren Löhne, der höheren Ladenmieten, der gesteigerten Ansprüche an die Qualitäten immer mehr und mehr. Aber man darf nun doch den Ausgleich nicht darin suchen, daß man noch billigere Getreidepreise verlangt. Auch die Landwirtschaft konnte auf die Dauer nicht mit Verlust arbeiten. Schwieriger als bei den Getreidepreisen liegen die Verhältnisse inbezug auf die Vieh- und Fleischpreise. Es ist zunächst sehr viel schwieriger, die Fleischpreise festzulegen, weil dabei die Qualität eine größere Rolle spielt und weil tatsächlich die Preise in den verschiedenen Städten und sogar in den verschiedenen Verkaufsständen derselben Stadt außerordentlich verschieden sind. Ich erkenne dabei vollständig an, daß zur Zeit die Fleischpreise hohe sind, und Preise, die über das Maß des für die Landwirtschaft unbedingt notwendigen hinaus gehen, wünscht die Landwirtschaft, und wünschen auch meine politischen Freunde nicht. (Beifall in Zentrum.) Von einem Vieh- oder Fleischmangel kann jedenfalls keine Rede sein. Angesichts der Tatsache, daß der Fleischkonsum in Deutschland fortgesetzt steigt, — die Steigerung beträgt zum Beispiel in den Jahren von 1906 bis 1909 nicht weniger als 2½ Kilo auf den Kopf der Bevölkerung — kann man behaupten, daß bezüglich des Fleischkonsums Deutschland kaum noch von irgend einem anderen Lande übertroffen wird. Allein die Zunahme des Verbrauches an Schweinefleisch beträgt mehr als der gesamte Schweinebestand in Holland und Dänemark zusammen. Den letzten Grund der Preiserhöhung zu nennen wird für niemanden ein leichtes sein. Sie hat ihre Ursache in den inter

---

Ein Kampf um die Pflicht.

Roman von Fr. Hauptmann.

29) (Nachdruck verb.)

(Schluß.)

Einige Tage später siedelte die gräfliche Familie und Oswald mit ihnen nach Dornberg über. Das Experiment mußte endlich gemacht werden. Man kam abends spät an und nach kurzem gemeinsamen Imbiß wurden die Kinder, und bald danach auch Oswald zur Ruhe geschickt, so daß der letztere eigentlich noch gar keinen Eindruck von der neuen Umgebung hatte. Am nächsten Morgen nach dem Frühstück gingen Graf und Gräfin Sparring zum erstenmal mit Oswald durch die Gärten und den Park. Sie hatten mit ihm zusammen sein wollen, um genau zu beobachten, ob neue Erinnerungen durch die Szenerie von Dornberg in ihm erweckt würden, aber es schien nicht der Fall zu sein. Mit ehrlicher Bewunderung freute sich der Knabe an all dem Schönen und kehrte entzückt in das Schloß zurück, wo er sofort in das Kinderzimmer eilte und sich seinen kleinen Liebling aufsuchte.

„Wie schön und einladend der Fluß aussieht," sprach draußen der Graf, während er unter einer Reihe dichter Kastanienbäume mit Rhena am Ufer auf und abwandelte, „wir müssen ein neues kleines Boot anschaffen, das alte leckte schon im vorigen Herbst und der Winter wird es nicht besser gemacht haben. Jedenfalls ist es gefährlich, darin zu fahren, und ich habe auch streng verboten, es noch zu benutzen."

Lachende Stimmen unterbrachen ihr Gespräch und nach wenigen Augenblicken erschien Oswald, der sich eine Pferdeleine und Geschirr hatte umlegen lassen, im vollen Lauf hinter ihm als Kutscher mit einer kleinen Peitsche bewaffnet, jauchzend vor Vergnügen, Rhenas Liebling. „Sieh doch, mein Pferd, Mama!" rief er glückselig und dabei glühten seine Bäckchen und seine blonden Locken wehten im Winde. Rhena breitete ihre Arme aus, fing den kleinen Mann auf und küßte ihn, er aber riß sich schnell wieder los und wiederholte: „Sieh doch nur mein Pferd, Mama, ich kann ja nicht anhalten."

„Nimm ihn gut in acht, Harry," rief Rhena, Du weißt doch, er ist noch sehr klein, daß ihm nichts geschieht!"

„Keine Angst!" rief Oswald zurück und gleich darauf waren sie den Blicken der Nachschauenden entschwunden.

„Sie werden sich doch vor dem Wasser hüten?" sprach Rhena besorgt.

„Dazu ist doch Oswald schon alt genug," entgegnete Graf Sparring und kehrte mit seiner Gattin zum Schlosse zurück.

Als gegen die Mittagsstunde der Arbeiter einer der Untergärtner am Flusse entlang seiner Wohnung zuschritt, sah er das kleine Herrschaftsboot kieloben auf dem Wasser treiben. Er blickte sich erstaunt um, ob jemand in der Nähe sei, denn er wußte, daß der Herr schon im letzten Herbst befohlen hatte, dieses Boot nicht mehr zu benutzen, da es leckte, und es daher nicht ungefährlich sei, darin zu fahren. Er sah aber niemand und ging zurück bis zum Bootshause, wo er zu seinem Erstaunen fand, daß ein paar Ruder fehlten. Wer konnte das Boot losgemacht und die Ruder heraus geholt haben? Der Graf wußte, daß es nicht mehr brauchbar war, und die Kinder? Ach, die Kinder konnten doch die schweren Ruder noch gar nicht regieren!

Da sah der Mann den Grafen herangeritten kommen und eilte auf seinen Herrn zu. „Herr Graf, das Boot schwimmt umgekehrt auf dem Flusse," meldete er kurz.

„So so, Liebert, na, wer hat es denn trotz meines Befehls losgekettet?"

„Das kann ich nicht sagen, Herr Graf, aber es fehlen auch zwei Ruder."

Bei diesen Worten sprang Graf Sparring sofort vom Pferde, legte die Zügel um einen Baum und schritt mit Liebert am Flusse entlang. Richtig, da schwamm das „Nixchen" — und jetzt trat auch auf Lieberts Ruf ein Gartenarbeiter heran, der aber nicht zu den Stammleuten von Dornberg gehörte. Liebert sprach zu ihm und rief dann aus:

„Herr Graf, der Schulz hier hat gesehen, daß unser kleinstes Gräfchen und ein junger Herr am Bootshause waren. Wußten Sie wohl, daß das Boot leckte?"

„Das glaube ich kaum," rief Graf Sparring zurück.

„Na, dann hat der junge Herr vielleicht das Boot losgemacht, und wie er dann gemerkt hat, daß es Wasser zog, da hat er es gewiß treiben lassen."

Der Graf fuhr mit beiden Händen zum Kopf, ein entsetzlicher Gedanke war für einen Augenblick in ihm aufgetaucht, den er aber ebenso schnell wieder verwarf.

„Ach, Liebert, laufen Sie doch mal ins Schloß und fragen Sie, — — aber halt, — nein, — ich will selber gehen. Führen Sie mein Pferd hinten herum in den Stall," — und damit eilte er davon.

Wie er ins Haus zurückkam, wußte er kaum. Der Angstschweiß stand ihm auf der Stirn und zu je zweien sprang er die Stufe hinauf zum Kinderzimmer. Am Fenster saß abend die Kinderfrau, und neben ihr spielt ruhig sein ältester Knabe. Sobald er des Vaters ansichtig wurde, sprang er diesem entgegen und rief: „Papa, ich bin den anderen böse, ich wollte Kutscher sein und da wollte sie mich nicht lassen."

„Ja, mein Junge, laß nur jetzt, — sage, Sie mir, Kinderfrau, wo sind die Knaben?"

Die Frau stand von ihrer Arbeit auf und entgegnete knixend: „Sie sind wohl in den Park gelaufen, Herr Graf, der junge Herr spielte das Pferd und unser Gräfchen der Kutscher."

„Und sind sie seitdem noch gar nicht wieder zurückgekommen? Wir sahen sie im Park."

„Nein, Herr Graf, Sie waren noch nicht hier."

Sparring wollte sofort wieder hinaus eilen rief aber der Frau erst noch zu: „Falls die Frau Gräfin herkommen sollte, sagen Sie ihr nicht, daß ich hier oben war."

Er stürzte wieder aus dem Hause und wieder zum Flusse hin. Einige Männer standen dort, Liebert noch unter ihnen. Der trat auf den Grafen zu nahm seine Mütze ab und berichtete in leisem zögernden Ton: „Herr Graf, — wir fürchten, daß irgend ein Unglück geschehen ist, denn diese Ruder sind inzwischen unter der nächsten Brücke gefunden worden. Sie gehören zu unserm Boote, — und — mir gesagt, daß er vor etwa einer Stunde Herr Graf —, einer von den Wildhütern hat

nationalen Verhältnissen. Darum würde auch eine Herabminderung der Zölle an dem gegenwärtigen Zustande nichts ändern. Was die Aufhebung der Viehsperre anlangt, so hat der Herr Staatssekretär bereits die Notwendigkeit betont, daß die veterinärpolizeilichen Vorschriften zum Schutze unseres Viehbestandes aufrecht erhalten bleiben müßten. Uebrigens können wir auf andere Länder bezüglich der Fleischversorgung nur wenig rechnen. In der Hauptsache sind wir auf unsere eigene Produktion angewiesen. Deutschlands Produktion steht schon heute ganz erheblich über der der meisten europäischen Staaten. Nun wird vorgeschlagen, man solle wenigstens in mäßigerem Maße die Grenzen öffnen. Eine Abmilderung der sanitären Schutzvorschriften würde aber ein gefährliches Mittel sein. Uebrigens würde es, wie schon bemerkt, sehr fraglich sein, ob eine solche Maßnahme die erwarteten Erfolge zeitigen würde. Glaubt man denn wirklich, daß das Ausland zu den dortigen billigeren Preisen nach Deutschland verkaufen würde? Keineswegs! Das Ausland würde seine Preise nach den bei uns geltenden festsetzen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Wir müssen auch alles daran setzen, unsere eigene Produktion zu steigern. Dies kann aber nur geschehen, wenn die Produktionskosten gedeckt werden. Die deutsche Landwirtschaft ist zweifellos mit allen Mitteln bemüht, ihre Produktion zu heben und hat hiermit auch schon ganz erhebliche Erfolge erzielt. Dem Abgeordneten Emmel gegenüber möchte ich bemerken, daß die Zentrumsfraktion sich gewiß niemals in der Fürsorge für die Arbeiter hat übertreffen lassen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Zu erstreben ist es, daß zwischen Konsumenten und Produzenten ein besseres, gegenseitiges Verständnis Platz greift. Der Landwirt muß seine Produktionskosten decken, nur dann bleibt er leistungsfähig. Das sollte man sich doch auch in den Konsumentenkreisen sagen. Ich hoffe, daß durch diese Debatte Momente der Beruhigung in die Konsumentenkreise getragen werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Stauffer (Wirtsch. Vgg.). Wir können unseren Konsum bis zu 97 Prozent selbst decken. Schwankende Preise sind nicht unser Wunsch. Diese kann nur der kapitalistische Großhändler wünschen. In einigen Wochen werden wir wieder normale Preise haben. In Süden sind die Preise schon erheblich zurückgegangen. Notwendig ist, daß die Maul- und Klauenseuche von den großen Handelsstraßen verschwindet. (Beifall).

Darauf wird ein Antrag auf Vertagung angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

× **Berlin**, 24. Nov. 1910.

Präsident Graf Schwerin-Loewitz eröffnete die Sitzung um 1 Uhr. Am Bundesratstische Staatssekretär Delbrück.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die

Wahl des 2. Vizepräsidenten,

die durch Stimmzettelabgabe erfolgt. Abgegeben wurden 311 Zettel, davon waren 68 unbeschrieben, es blieben somit 243 gültige Zettel. Hiervon entfielen auf den Abg. Schultz (Reichspartei) 186, Singer (Soz.) 53 Stimmen. Zersplittert waren 5 Stimmen. Schultz ist somit gewählt und nimmt die Wahl mit Dank an.

Abg. Georg Schultz ist Landgerichtsrat in Bromberg und gehört dem Reichstag erst seit 1907 als Vertreter des Wahlkreises Bromberg an. Er ist 1860 in Karolowo im Kreise Bromberg geboren und hat nach dem Besuch des Gymnasiums auf den Universitäten Tübingen und Berlin studiert. 1884 ist er Referendar, 1889 Gerichtsassessor geworden. Von 1896 an war er als Amtsrichter in Wongrowitz tätig und wurde am 1. Januar 1900 als Landrichter nach Bromberg versetzt.

An Stelle des verstorbenen Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) wurde auf Vorschlag des Abg. Normann (kons.) Abg. Dr. Faßbender (Ztr.) als Mitglied der Reichsschuldenkommission gewählt.

Darauf wird die Besprechung der

Interpellation betreffend Nahrungsmittel- bezw. Fleischteuerung

fortgesetzt.

Abg. Dr. Wiemer (fortschr. Vp.): Auf dem Lande leiden Arbeiter und Handwerker unter der Teuerung. Von einem Fleischnotrummel zu sprechen, ist nicht angebracht, denn unsre gesamte Lebensweise, nicht nur die Nahrungsmittel, wird durch die bestehende Politik verteuert. Selbst der König von Sachsen hat die Wirkung dieser Politik an seinem Haushalt bemerken müssen. Eine plötzliche Abkehr von dieser Politik ist natürlich nicht möglich, sondern eine schrittweise Aufhebung der Zölle, nicht nur der landwirtschaftlichen, sondern auch der industriellen. Die Schuld des Kleinhandels an der Teuerung ist nicht erwiesen. Eine wirksame Bekämpfung der Seuchengefahr werden wir stets unterstützen. Die Gefahr ist aber nicht so groß. Holland und Schweden sind frei von Maul- und Klauenseuche. (Sehr richtig! links.) Notwendig ist eine Milderung des Fleischschaugesetzes. Vor allem muß für billige Futterartikel gesorgt werden. Vorwärts können wir erst kommen, wenn die Junkerpolitik ersetzt wird durch Bauernpolitik. (Sehr richtig und lebhafter Beifall links, Lachen rechts.)

Abg. Dr. Paasche (ntl.): Man soll die Steigerung der Preise nicht dazu ausnutzen, um unsere ganze bewährte Wirtschaftspolitik anzugreifen. Die Landwirtschaft tut für die Produktion das Nötige. Die heimische Produktion muß so gesteigert werden, daß sie auch in Zukunft den deutschen Markt versorgen kann. Eine Oeffnung der Grenzen würde nur eine vorübergehende Wirkung haben, würde aber gleichzeitig die Seuchengefahr erhöhen. Den Aufschwung, den unsere Wirtschaftspolitik genommen hat, wollen wir erhalten. (Beifall rechts und in der Mitte.)

Abg. Freiherr von Gamp (Rp.): Unsere Kornpreise sind derart niedrig, daß sie kaum die Produktionspreise decken. Wir wollen stabile, nicht hohe Preise.

Abg. Fürst Radziwill (Pole): Nicht nur die Arbeiter, sondern auch breite Schichten des Mittelstandes müssen wegen der Fleischteuerung ihren Fleischkonsum einschränken. Abhilfe muß geschaffen werden.

Abg. Trimborn (Ztr.): Ich bin für die bestehende Wirtschaftspolitik. Die Fleischteuerung ist nicht größer als im vorigen Jahre, namentlich beim Schweinefleisch. Das sehr berühmte holländische Rindvieh (Große Heiterkeit) wird doch von den Holländern für so gut gehalten, wie das Vieh bei uns. Warum öffnet man die französischen Grenzen nur für Süddeutschland. Westdeutschland muß entschädigt werden durch die Einführung holländischen Viehes. Der Redner schlägt eine Umwandlung der großen Moorflächen in Wiesenboden vor.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Die in poetischen Worten vom Abg. Trimborn geschilderten Zustände bei den holländischen Rindern (Heiterkeit) muß ich doch etwas anders beleuchten. Zum Lobe unserer deutschen Züchter muß ich sagen, am Niederrhein, in Hannover, Schleswig-Holstein und auch in West- und Ostpreußen ist Vieh zu sehen, das dem holländischen in jeder Weise gleichkommt. Dem Ruf nach Oeffnung der holländischen Grenze für lebendes Vieh kann ich keine weitere Folgeleistung in Aussicht stellen. Eine Ermäßigung der Futterzölle würde keinen nennenswerten Einfluß haben. Schließlich würden mit den Viehpreisen nicht gleichzeitig die Fleischpreise fallen. (Sehr richtig!) England hat übrigens seine Grenzen gegen holländisches Vieh gesperrt. (Hört, hört!) Der Rückgang im Fleischkonsum ist tatsächlich verschwindend klein. Vielleicht empfiehlt sich bei den Städten Maßregeln einzuführen, wie sie in Coburg-Gotha und Charlottenburg getroffen wurden. Sie beziehen ausländisches Fleisch und verkaufen es gegebenenfalls selber.

Abg. Werner (Resp.): Die großen Städte mögen die Schlachthofgebühren ermäßigen. Dem Bauernstand muß die Produktionsmöglichkeit durch Schutz vor Seuchengefahr gewährleistet werden.

Abg. Dr. Rösicke (Bund der Landwirte): Wir möchten die Regierung dringend warnen, weiter fortzuschreiten auf dem Wege, die Kette des Schutzes unserer deutschen Viehproduzenten zu durchbrechen. Als vor wenigen Jahren Deutschland seuchenfrei war, wurde die Maul- und Klauenseuche durch Oeffnung der schweizerischen Grenze bei uns wieder eingeschleppt. Der Freisinn will dem Hund stückweise den Schwanz abschlagen und die Zollpolitik beseitigen. Dr. Naumann hat sich in seinem Wahlkreise aber vorsichtigerweise anders ausgesprochen. (Sehr gut und Heiterkeit rechts.) (Widerspruch links.) Nötig für die Landwirte ist ein lückenloser Zolltarif. Unseren Fleischkonsum müssen wir selber decken können.

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Rest der heutigen Tagesordnung. — Schluß 7¾ Uhr.

Tages-Ereignisse.

Berlin, 24. Nov. 1910.

Die Landtagsersatzwahl in Breslau soll, so hoffen die Liberalen, Ueberraschungen, für das Zentrum unliebsame Ueberraschungen, bringen: Bei den Wahlmännerersatzwahlen in Breslau für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Ziesche waren 611 Wahlmänner neu zu wählen. Davon erhielten die vereinigten Konservativen und Zentrumswähler 273, die Liberalen 178, die Sozialdemokraten 120. Diesmal dürfte, so rechnet sich die freisinnige Breslauer Zeitung heraus, wenn sich alle Wahlmänner an der Wahl beteiligen, Stichwahl zwischen dem Zentrumskandidaten Vogel und dem Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, Syndikus Dr. Ehlers, erforderlich werden. Es würden nämlich auf die Konservativen mit Zentrum 843, auf die Liberalen 530 und auf die Sozialdemokraten 358 Wahlmänner entfallen. — Nun kann also das Betteln der Freisinnigen um die sozialdemokratischen Stimmen losgehen.

Konservative und Christlichsoziale.

Ein Mitglied des Hauptvorstandes der christlichsozialen Partei hatte kürzlich in dem „Reichsboten" einen Artikel veröffentlicht, in welchem er eine Wahlverständigung zwischen den Konservativen und den Christlichsozialen befürwortete. Im Anschluß an diese Kundgebung wurde von seiten des „Reichsboten" und der „Kreuzzeitung" der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es im Interesse der von den Konservativen und Christlichsozialen gemeinsam vertretenen Forderungen, wie auch im Interesse der christlichsozialen Sache selbst gelegen sei, wenn die christlichsoziale Partei in den Schoß der konservativen Partei zurückkehre. Der christlichsoziale Verein Berlin (Vorsitzender Liz. Mumm) hat darauf folgenden Beschluß gefaßt und der „Kreuzztg." mitgeteilt: „Der Christlichsoziale Verein Berlin hält Verhandlungen zur Vereinigung der christlichsozialen mit der konservativen Partei, die vorgeschlagen werden, für unmöglich, da es dem geschichtlich gewordenen Charakter beider Parteien widerspreche. Weder die Deutschkonservativen noch die christlichsoziale Partei planen eine solche Vereinigung. Gegen gemeinsame Gegner müssen beide Parteien in voller Unabhängigkeit wirken."

Eine interessante Stadtverordnetenwahl.

Bei den am Dienstag in Worms getätigten Stadtverordnetenwahlen errangen, wie gemeldet, die verbündeten Parteien des Zentrums und der Nationalliberalen einen glänzenden Sieg über die vereinigten Freisinnigen und Sozialdemokraten. Der Wahlkampf wurde auf beiden Seiten mit größter Energie geführt und die Wahlbeteiligung betrug 73 Prozent der Wahlberechtigten. Während aber das Zentrum und die Nationalliberalen den Kampf sachlich führten, ließen die Freisinnigen und Sozialdemokraten alle Minen springen, um zu gewinnen. All die abgedroschenen Schlagwörter vom „schwarz-blauen Block", von der „konservativ-ultramontanen Verbrüderung", von der Reichsfinanzreform usw. mußten herhalten, um die Wähler zu verwirren und die konfessionellen Gegensätze zu schüren. Die linksliberale Wormser Volkszeitung schreckte selbst vor der persönlichen Anrempelung eines der Zentrumskandidaten und vor Unwahrheiten nicht zurück. Selbst Pfarrer Korell, der „große freisinnige Agitator" griff in den Wahlkampf ein. Das Ergebnis war, wie schon gesagt, eine völlige Niederlage des Linksblocks. Mit einer Mehrheit von 300 bis 1000 Stimmen ging die Liste des Zentrums und der Nationalliberalen aus der Wahl hervor. Gewählt wurden vom Zentrum Rechtsanwalt Dr. Hein, Oberpostassistent Neundörfer und Buchbindermeister Schmuck. Die Zentrumspartei von Worms hat allen Anlaß, sich dieses Sieges zu freuen. Im Wormser Stadthaus saß bis jetzt nur ein einziger Zentrumsmann. Dem Zentrum war nach der „Köln. Volksztg." sowohl von links als von rechts ein Bündnisantrag gestellt worden, aber angesichts der Tatsache, daß die Freisinnigen schon ein festes Bündnis mit den Sozialdemokraten abgeschlossen hatten, beschlossen die Vertrauensmänner einstimmig das Bündnis mit den Nationalliberalen, ein Bündnis, das von beiden Seiten ehrlich gehalten worden ist. Die nationalliberale Wormser Zeitung stellt mit Genugtuung fest, daß der gemeinsam erfochtene Sieg katholische und evangelische Bürger geeint habe zu gemeinsamer treuer Arbeit zum Wohle der Stadt, während die linksliberale Wormser Volkszeitung mit verbissener Wut schreibt, über der alten „Lutherstadt" Worms sei das ultramontane Bauner aufgepflanzt worden. Für die Zentrumspartei in Worms gilt es jetzt die gewonnene Position zu halten und zu stärken.

Ein sozialdemokratischer Schutzzöllner.

In einer Besprechung über die Agrarprobleme des französischen Sozialismus in der Nummer 22 der „Sozialistischen Monatshefte" schreibt Etienne Buisson:

„Weshalb sollten wir jeden Zoll auf die Nahrungsmittel, die der heimische Boden hervorbringt, mit der Begründung ablehnen, daß solche Zölle den Preis der Lebensmittel erhöhen, den die städtischen Arbeiter zahlen müssen? Muß also wirklich, damit das Leben der Industriearbeiter weniger kostspielig wird, die Landwirtschaft durch die Konkurrenz Amerikas oder Rußlands zugrunde gerichtet werden und ihre Getreide unter ihrem Produktionspreise verkaufen? Es gibt überhaupt gar keine Agrarreform, die nicht dahin führte, die Verkaufspreise zu erhöhen und folglich die Interessen des industriellen Proletariats zu schädigen, wenn — man es nämlich unter dem reinen Konsumentengesichtspunkte betrachtet. Existiert aber nicht im übrigen zwischen dem Fortkommen und dem gesamten Leben des ländlichen und des industriellen Proletariats eine enge Interessensolidarität? Wenn die Lebensführung der Industriearbeiter infolge von Reformen zugunsten der landwirtschaftlichen Bevölkerung kostspieliger wird, so kann die letztere durch ihre erhöhten Einnahmen mehr konsumieren und wird eine größere Menge von Industrieerzeugnissen kaufen; dadurch wird das Leben der Industriearbeiter wiederum günstig beeinflußt, sei es durch eine Verminderung der Arbeitslosigkeit, sei es durch eine Lohnsteigerung."

In der sozialdemokratischen Presse werden solche Darlegungen geflissentlich verschwiegen. Schickt sich die Partei doch an, unter der Parole des „Zollwuchers" den nächsten Reichstagswahlkampf zu führen, und da muß ängstlich alles von der sozialdemokratischen Leserschaft ferngehalten werden, was auf der „Zollwucher"-Leier einen Mißton herbeiführen könnte. Das Mittel, womit die sozialdemokratische Presse in wirtschaftlichen Fragen ihr Publikum „aufklärt", heißt Gehirnverkleisterung!

England.

Von Wahlrechtsfrauen wurde am Dienstag abend Premierminister Asquith hart bedrängt, blieb aber völlig ruhig. Schließlich gelang es ihm, in ein Privatautomobil zu springen, in dem er nach dem Athenäumklub fuhr. Auch Minister Birrell hatte einen Zusammenstoß mit den Frauenrechtlerinnen. Sie trieben ihm die Kopfbedeckung über die Ohren, stießen ihn hin und her und gaben ihm Fußtritte gegen die Schienbeine, bis die Polizei eintraf. Der Minister lehnte es ab, ein Automobil zu benutzen und begab sich hinkend nach dem Athenäumklub. — Im Laufe des Dienstagabends warfen Anhängerinnen des Frauenstimmrechts bei den Ministern Grey, Churchill, Harcourt und Burns die Fenster ein. Sie wurden verhaftet.

Rußland.

Großes Aufsehen erregt hier der plötzliche Untergang der Kaiserjacht Marewo. Das Schiff war im Moikakanal, dicht neben dem Gebäude der Admiralität, also im Herzen der Stadt, verankert. Aus bisher unbekannter Ursache ist es gestern in wenigen Minuten gesunken. Die Hebungsarbeiten wurden sofort begonnen, doch dauerte es mehrere Stunden, bis es gelang, das Schiff wieder empor zu bringen. Die kostbare Einrichtung der Jacht ist jedoch vollständig zerstört. Die Marewo ist ein altes Schiff, das im Jahre 1878 gebaut worden ist.

Frankreich.

Arbeitszeit für Bergleute. Der Senat nahm die Vorlage an, wodurch die tägliche Arbeitszeit der unter Tage beschäftigten Bergleute auf acht Stunden herabgesetzt wird.

Der Kampf gegen den Bevölkerungsrückgang. Der Gemeinderat von Tulle im Departement Corrèce hat, um der fortschreitenden Entvölkerung Frankreichs entgegenzuwirken, beschlossen, allen städtischen Angestellten nach Maßgabe ihrer Kinderzahl Zuschüsse bis zu 20 Prozent des bisherigen Gehaltes zu bewilligen. Die Zuschüsse gelten, bis das jüngste Kind das Alter von 16 Jahren erreicht hat.

Kirche und Schule.

* **Gnesen**, 24. Nov. Zum Weihbischof des Bistums Gnesen ist der bisherige Domherr Professor Dr. Kloske ernannt worden.

Handelsteil.

Hamm, 25. Nov. Zu dem gestrigen Viehmarkt waren nur za. 13—1400 Schweine angefahren. Der Handel war schleppend. Gezahlt wurde für die Lebendwoche 2—2,50 ℳ, 3—4 Monat alte Schweine wurden mit 25—34 ℳ und 4—5 Monat alte Schweine mit 40—45 ℳ das Stück gehandelt. Es blieb noch ein kleiner Ueberstand.

Neue Kohlenpreise. Essen, 23. Nov. In der heutigen Beiratssitzung des Rhein.-Westf. Kohlensyndikats wurden die Richtpreise für das Abschlußjahr 1911/12 festgesetzt. Gegen die bisher geltenden Richtpreise, die keine Verkaufspreise sind, sondern als Grundlage für die Verrechnung der Verkaufspreise innerhalb des Syndikats seinen Mitgliedern gegenüber dienen, sind folgende Aenderungen eingetreten. — Fettkohlen: Die Preise für melierte Kohlen, bestmelierte Kohlen, Förder- und Schmiedekohlen, melierte Schmiedekohlen und Stückkohlen I wurden um je 25 Pfg. für die Tonne ermäßigt. Der Preis für bestmelierte Kohlen mit zirka 50 Prozent Stückegehalt wurde ebenfalls um 25 Pfg. herabgesetzt. Die Richtpreise für gewaschene Nußkohlen I und II wurden einheitlich auf 13,25 Mark festgesetzt. Ein besonderer Preis für gewaschene melierte Kohlen wird nicht mehr notiert, da der Preis sich aus der Zusammensetzung ergibt. — Gas- und Gasflammkohlen: Die Preise für Förderkohlen, Gasflamm-Förderkohlen, Generatorkohlen und Stückkohlen I bis III wurden um je 25 Pfg. pro Tonne ermäßigt. Die Preise für Gas-Förderkohlen und für gewaschene Nußkohlen V wurden um je 50 Pfg. pro Tonne ermäßigt. — Magerkohlen (östliches Revier): Die Preise für bestmelierte Kohlen und Stückkohlen wurden um je 25 Pfg. pro Tonne ermäßigt. Für das westliche Revier wurden die Preise für gewaschene Nußkohlen IV um 1 Mark pro Tonne ermäßigt. Die Preise für gewaschene Anthrazit-Nußkohlen III wurden sowohl für Hausbrand- als auch für Generatorfeuerung einheitlich auf 17,50 Mark festgesetzt. Die Notierung für bestmelierte Kohlen mit zirka 60 und 75 Prozent Stückegehalt fällt in Zukunft fort. — Briketts: Die Preise für Briketts (2. Sorte) wurden um 15 Pfg. pro Tonne ermäßigt. — Koks: Die Preise für Brech- und Siebkoks sollen nicht mehr wie bisher halbjährlich, sondern den Wünschen der Verbraucher entsprechend wieder jährlich festgesetzt werden. Der Preis für Brechkoks von 50 Millim. soll auf 19 Mark, für Brechkoks von 40 bis 60 Millim. und von 40—70 Millim. unverändert auf 19,50 ℳ belassen werden. Die Preise für Hochofenkoks und Kokskohlen, die unverändert bleiben, werden auch in Zukunft halbjährlich festgesetzt.

Neuß, 24. Nov. **Fruchtmarkt.** Weizen, neuer, 1. Sorte ℳ 19,50, 2. 18,50, Hafer, neuer, 1. Sorte ℳ 14,80, 2. 13,80, Hafer, alter, 1. Sorte ℳ 15.60, 2. 14,60, Roggen, neuer 1. Sorte ℳ 14,80, 2. 13,80 die 100 Kil. Kartoffeln ℳ 3,30—3,70, Heu ℳ 2,70 bis 3,20, Luzerner Heu ℳ 3,70—4,20 die 50 Kil. Krummstroh 17,00, Preitdruschstroh ℳ 19,00 die 500 Kil. Kleie ℳ 5,50 die 50 Kil. Preise unverändert.

---

unser Boot auf dem Flusse gesehen hat mit einem jungen Herrn und einem kleinen Knaben darin."

„Um Gotteswillen, schnell, schnell, die Schlagnetze herbei, — — aber stille, Leute, stille, daß die Frau Gräfin nichts hört, — es wäre ihr Tod."

Nach etwa einer halben Stunde zog man eine schwere Last aus den Fluten, — der schöne größere Knabe hielt den kleinen blondgelockten fest in seinen Armen.

Man legte sie nebeneinander auf das grüne Ufer, der Graf und die Männer knieten neben den Körpern, aber trotz der angestrengtesten Bemühungen war es unmöglich, das Leben zurückzurufen. Es war für immer entflohen, und endlich flüsterte einer der Männer mit Tränen im Auge und mit heiserer Stimme: „Es ist alles umsonst, Ger Graf — sie sind tot!"

„Mann," schrie der Graf auf. Sie haben ja wohl auch Kinder, — wie soll ich dies meiner Frau beibringen?"

Er beugte sich nieder zu den Leichen. Er riß den kleineren Körper empor in seine Arme, er drückte das Köpfchen an seine Wange, gab ihm tausend zärtliche Namen, er küßte das stille Gesichtchen, versuchte seinen Atem in die Nasenlöcher und zwischen die Lippen des Kindes zu hauchen, — alles umsonst.

Da endlich erhob er sich und taumelte dem Hause zu. Mit müden Schritten erstieg er die Veranda und trat in Rhenas Zimmer. Sie wandte sich um, ein Blick in seine verstörten Züge genügte, um ihr zu zeigen, daß irgend etwas Entsetzliches geschehen sein müsse.

„Was ist geschehen?" rief sie und flog in seine Arme.

„Das Schlimmste, was uns je geschehen konnte, — das Schlimmste, mein Liebling!"

„Mein Kind, — mein Kind!" schrie sie wild auf, und der Graf versuchte so schonend als möglich ihr das entsetzliche Unglück zu künden.

Sie wurde nicht ohnmächtig, — sie weinte auch nicht, im Gegenteil, es kam wie eine Art Versteinerung über sie. Als er sie anrief, hob sie ihr Antlitz zu ihm auf und er blickte in ein Gesicht, dessen Ausdruck von hoffnungslosester Verzweiflung er nie wieder im Leben vergessen konnte.

„Alexander —" sprach sie leise und gemessen, „das ist Gottes Strafgericht für meine Sünde. — Beide tot! Mein Bruder, den ich beraubte, und mein Sohn, den ich an seine Stelle setzen wollte. Und Du sagst, sie lagen einander in den Armen? Mein Kind! — mein Kind! Gerechter Gott, Du strafst hart, ach, laß mich doch auch sterben!"

Nun erst umnachtete sich ihr Denken und es vergingen viele Tage, viele Wochen, ehe die Gräfin wieder zur Besinnung kam.

Was Rhena Sparring auf ihrem langen Krankenlager in ihrer Seele litt, wußte nur Gott der Herr und sie selber, denn nicht einmal ihrem so innig geliebten Gatten gab sie Einblick in die inneren Kämpfe, die sie durchmachte.

Sie erstand zu neuem Leben, aber sie ward nie wieder ganz dieselbe, die sie vorher gewesen. Es war, als lebte sie in beständiger Trauer. Sie schenkte ihrem Gatten im Laufe der Zeit abermals einen Sohn, der nun der Erbe von Dornberg wurde, dem sie jedoch nie davon sprach, sie hatten auch eine kleine Tochter, die das getreue Ebenbild der schönen Mutter wurde, aber die Mutter selber blieb eine stille Frau. Sie nahm ja schließlich nach nach wieder ihren Platz in der Welt und in der Gesellschaft wieder ein, sie war eine Muster-Gattin und -Mutter, aber sie wurde niemals wieder die alte Rhena Venningen, die als Erbin von Dornberg einst der Stolz der ganzen Provinz gewesen war.

Sowohl in Königsruh als auch in Dornberg hatte sie je ein lebensgroßes Oelbild ihres ertrunkenen Lieblings. Oft stand sie vor diesen Bildern und sann, und ebenso oft stand sie vor der Gedenktafel, die für den ertrunkenen Erben von Dornberg errichtet worden war, und vor der abgebrochenen Säule, an der mit Goldbuchstaben geschrieben stand, daß der darunter ruhende Harry Normann den Tod im Flusse gefunden habe beim Versuche, das Grafenkind zu retten.

Die Welt pries die Gräfin Sparring glücklich. Sie war schön und gesund, — ihr Gatte trug sie auf Händen, ja es schien fast, als liebte er sie von Jahr zu Jahr mehr. Ihre Kinder gediehen und sie nahm einen der ersten Plätze unter den Vornehmen des Landes ein. Ihre Wohltätigkeit war sprichwörtlich geworden und man segnete sie wie eine Heilige.

Sie hätte vollkommen glücklich sein können, aber auf dem Grunde ihrer Seele, — tief vergraben lag eine Erinnerung, — die Erinnerung an ihre große Sünde, und wie oft es ihr auch gelang, die Gedanken daran zu bannen, — Rhena selber war eine zu redliche, eine zu edle Natur, um jemals zu versuchen, ihr Tun zu beschönigen oder zu bemänteln. Graf Alexander hatte es, an dem Tage, wo sie ihre Beichte ablegte, klar und deutlich ausgesprochen: sie hatte die Ehre der Venningen tief in den Staub gezogen.

Freilich, sie hatte ja ihr Unrecht eingesehen, sie hatte ja den Entschluß gefaßt, den wahren Erben von Dornberg wieder in seine Rechte einzusetzen, — sie hatte damit einen harten Kampf gegen ihre Mutterliebe zu bestehen gehabt, — denn ihrem eigenen Kinde hatte sie das zugedacht, was Oswald zurückerhalten sollte.

Da hatte die Vorsehung selber eingegriffen und ganz ohne ihr Dazutun war der Erbe von Dornberg dahingerafft worden, — vielleicht doch ein Fingerzeig, daß sie das richtige Gefühl bewiesen hatte, als sie Oswald von der Erbfolge hatte ausschließen wollen.

Wer konnte ihr diese Rätsel lösen, mit denen sie sich immer und immer wieder beschäftigte? Mitten in allem Glück, in aller sie umgebenden Freude und Fröhlichkeit stieg unabweisbar ein Gespenst vor ihr auf. — das Gespenst ihrer Todsünde!"

Katholische Mädchen im Alter von in der Regel 22—27 Jahren, welche die Krankenpflege erlernen wollen, erhalten hierzu unentgeltlich Gelegenheit im St. Vincenzkrankenhause, Berlin W., Steglitzerstraße 19, in welchem die Schwestern vom heiligen Vincenz von Paul tätig sind. Näheres siehe Aufsatz in der Nummer 79 unserer Zeitung (Sonntags-Ausgabe). Weitere Auskunft erteilt gern, außer der Oberin des Westsanatoriums, Berlin W., Joachimstraße 20, der Abgeordnete Herr Geheimer Regierungsrat, Landesrat Schmedding in Münster.



Für Zahnkranke!
Ohlenburg.
Sprechstunden täglich von 8—6 Uhr.
Sonntags von 8—1 Uhr.

Kapitalien,
Erste Hypotheken
4,15%—4,50% Zinsen,
Zweite Hypotheken
5—6% Zinsen,
Erbschaftsbeleihungen
(nicht unter 10000) M. 5%—5 1/2% B.,
Bardarlehen
nur an pensionsberechtigte Staats- und Kommunalbeamte 6% Zinsen,
Diskontierung von Buchforderungen
beschafft
Rheinische Handels-Gesellschaft m. b. H.,
Essen-Ruhr.
Tel.-Adr.: Rheinhandel. Telefon 1798.

Darlehen
in jeder Höhe zu mäßigen Zinsen besorgt gewissenhaft und reell
Dortmunder Verwaltungs-Büro
Dortmund. Rückporto 50 Pfg.



Komme zeitweilig nach Münster.

Wie süß
sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint aus. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St 50 Pfg., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.
In Dülmen bei: Fr Simons, B. Homann, Apoth. Hackebram; In Haltern: Apotheker Meyer.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen".
5900 not. begl. Zeugn. v. Aerzten u. Privaten
verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Zu haben bei: Frdr. Simons, Kolw.-Hdlg. in Dülmen.
Felix Bürger Wwe., Klw.-Hdlg. in Billerbeck.
Wilh. Schlüter, Klw.-Hdlg. in Hiddingsel.

Spezial-Geschäft allerersten Ranges
für bessere Fertige Herren-, Jünglings- Knaben-
Jagd-, Sport-, Livree-, u. Auto-Kleidung.



Eigenes Kaufhaus!
Fahrstuhl nach allen Etagen!
Beständiges Lager in fertiger Herren-, Jünglings-, Knaben- u. Sport-Kleidung im Verkaufswert von annähernd ½ Millionen Mark
HETTLAGE & Co. DORTMUND
Westenhellweg 70/72 Ecke Karlstrasse.

Gründliche Ausbildung zum **Chauffeur**
Rheinische Automobil-Fachschule, Düsseldorf,
Haroldstrasse 6.
Reiches Lehrmaterial. — — Ausgezeichnete Erfolge
Feinste Referenzen.

Dalli-
das allerbeste Seifenpulver



Ein grosser Unterschied
besteht in Bezug auf Qualität und Verwendbarkeit zwischen den vielen im Handel befindlichen Margarine-Marken.
Die beste Marke
Solo
wird an Güte und Wohlgeschmack von keiner anderen übertroffen. Zum Kochen, Braten und Backen und als Brotaufstrich verwendbar wie beste **Butter**
Man versuche auch die Delikatess-Margarine
Rheinperle
den beliebtesten Butter-Ersatz der feinen Küche. Ueberall erhältlich!
Allein. Fabrikanten: Holl. Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhld.)

Zahnschmerz stillt sofort Dr. Lustebs destillierte Zahntropfen à Flasche 50 Pf.
Wer hohle Zähne hat?
Plombiere mit Dentinkitt à 50 Pf. Nur bei: **Friedr. Simons, Drogerie.**

Billigstes Haus der **Schirm-Branche**
Münster, Spieker-Hof 17
Fr. Röhsemeier.
Ueberziehen und Reparaturen prompt u. billig. Schnellste Bedienung.

Möbel

Westfälisches Möbelhaus
(Inh.: Peter Schuster)
Recklinghausen
Kunibertistrasse 15

Konfektion, Manufakturwaren sowie **komplette Wohnungs-Einrichtungen jeder Art** liefert Ihnen mit langjähriger Garantie zu bekannt billigen Preisen auf **bequeme Teilzahlung**

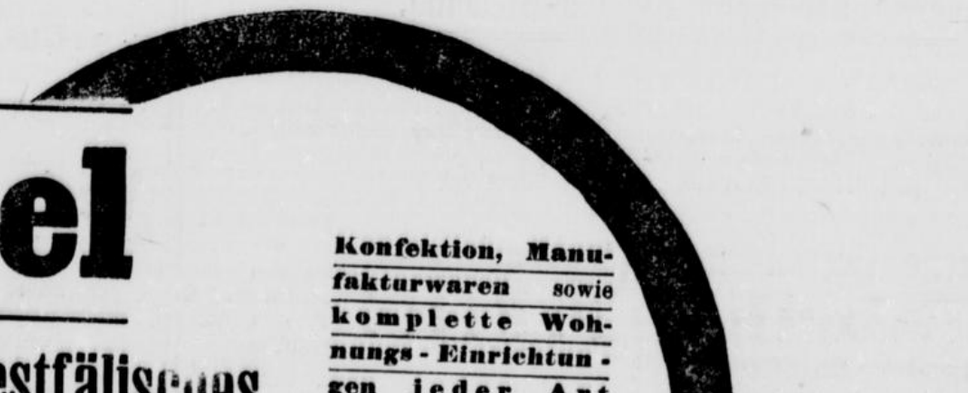
Beste 1 Mk.-Lotterie
muß jeder spielen.
Wer nie gewonnen, versuche hier sein Glück!
Ziehungsdauer 4 Tage!
4311 Gewinne, Max M.

35000	
10000	
5000	
2000	
1000	

Garantirt. Alles.
&c. &c.
Münstersche Zoolog. Gartenlose 1 Mk.
11 Lose 10 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra.
empfiehlt und versendet
Lose-General-Debit
August Rolef,
Münster i. W., Mar...
und alle größeren Lotterie-Geschäfte.

Strickmaschine.
Empfehle mich zum Stricken von
Herren- u. Damenstrümpfen
Getragene Strümpfe werden schnell angestrickt von
Frau Wilh. Hopp,
Mühlenweg 29.

Nach Amerika von Antwerpen
Mit 12000—19000 tons gross. Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Line
Erstklassige Schiffe. —
Mässige Preise. —
Vorzügliche Verpflegung. —
Abfahrt wöchentlich
Samstags nach New-York
14 tägig Donnerstags nach Boston
Auskunft durch
Red Star Linie, Antwerpen
oder deren Agenten.



‚Zum Adler'
Hut- und Pelz-Mode-Haus
Johs. Barella, Münster i. W.
Bogen- und Neubrückenstr.-Ecke.
Neuheiten der Winter-Saison 1910-11 in
Pelz- Kragen, Stolas, Shawls Muffen, Hüten, Baretts etc.
in allen gangbaren Pelzarten, besonders Nerz, Skunks, Marder, Fch usw.
Hüte, Mützen, Krawatten, Handschuhe.
Anerkannt billige Preise. Grösste Auswahl. Reelle, aufmerksame Bedienung.
Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Fahrräder  **Nähmaschinen**
unter Garantie, bewährt seit 29 Jahren, kauft man bei
Moecke & Polenz
BERLIN SW. 68
Alexandrinenstrasse 134.
Preislisten gratis. Vertreter gesucht.

Teppiche
Dekorationen u. Linoleum
kaufen Sie am besten und billigsten im
Spezial-Teppichhaus
Franz Gripekoven,
Münster i. W., Königstr. 45.

Kleiner fahlgelber
Hund
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung
Ev. Bienhaus.

Moderne

Herbst- u. Winter-Garderobe

für Herren, Jünglinge und Knaben.

Ich erlaube mir anzuzeigen, daß meine Läger mit allen Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison auf's reichhaltigste ausgestattet sind.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß ich speziell der besseren und feineren Konfektion meine ganz besondere Aufmerksamkeit widme und daß ich dauernd bestrebt bin, die Konfektion immer mehr zu vervollkommnen um ihr hierdurch immer weitere Kreise zuzuführen.

Moderne Ulsters und Paletots.

Ich unterhalte in modernen weit und glockig geschnittenen Ulsters und Paletots eine vielseitige und reichhaltige Auswahl. In modernen Stoffen wie Cheviots, Homespuns und sogenannten Bannockburns in lebhafter, farbenfreudiger Ausmusterung (Chantecler Farben) ein- und zweireihige Fassons, mit vollen langrollenden Revers gearbeitet. Als ganz besondere Spezialität führe ich auch Paletots und Ulsters für recht schlanke Figuren und für ganz korpulente Herren. Auswahl unter mehr als 1000 Piecen.

Moderne Anzüge für Herren- und Jünglinge.

Meine fertig am Lager befindlichen Herren- und Jünglings-Anzüge, speziell in den besseren Preislagen, werden aus nur guten und besten deutschen und englischen Stoffen in sorgfältigster Ausführung angefertigt; sie werden nach den denkbar vollkommensten Modellen geschnitten, so daß das fertige Stück in Stoff, Sitz und Verarbeitung den höchsten Anforderungen entspricht. Ich lasse meine Herren- und Jünglings-Anzüge in 33 Größen herstellen, so daß auch der Einkauf für nicht normal gebaute Figuren kein Schwierigkeiten bereitet. Als ganz besondere Spezialität führe ich auch Anzüge für sehr schlanke und recht korpulente Herren.

Moderne gediegene Knaben-Kleidung.

Ich bringe hierin eine sorgfältig zusammengestellte Auswahl moderner, hübscher Neuheiten in den mannigfaltigsten Farben und Fassons. Besonderen Wert lege ich auf durable, strapazierfähige Stoffe und auf wirklich gute solide Ausarbeitung. Größte Auswahl in Kittelkleidchen, Matrosen-Anzügen, Kieler-Anzügen, Kadett-Anzügen, Mozart-Anzügen, Norfolk-Anzügen, Prinz Heinrich-Anzügen, moderne ein- und zweireihige Fasson-Anzüge, Paletots, Ulsters und Pijaks.

Moderne Herren- und Jünglings-Hosen.

Ich bringe Herren- und Jünglings-Hosen aus besten deutschen und englischen Stoffen in bester Verarbeitung und feinster Ausstattung. Die Hosen sind in 28 Herrengrößen und in ebenso vielen Jünglings- und Knabengrößen fertig am Lager. Der Schnitt ist ein ausprobiert guter. Besondere Spezialität: Hosen für ganz schlanke und für sehr korpulente Herren.

Moderne Loden- und Sport-Bekleidung

Echte Münchener Spezialitäten.

In dieser Abteilung finden Sie bei mir am Lager in sehr großen Sortimenten: Loden-Pelerinen von 60 cm Länge bis zu 135 cm Länge in vielen Formen, mit und ohne Kapuze; die Kapuce ist abknöpfbar. Alle Pelerinen sind mit 2 Taschen und Tragbändern gearbeitet. Bozener Wetter-Mäntel in vielen Fassons, Havelocks, Kaiser-Mäntel, Hohenzollern-Mäntel, Loden-Anzüge in einfacher Verarbeitung. Loden-Anzüge in Sport- und Falten-Fassons und in Norfolk-Verarbeitung. Loden-Joppen in einfacher Form und in vielen Falten-Fassons mit und ohne Futter. Sämtliche Lodenstoffe sind auf Wasserdichtigkeit imprägniert und sind durable wetterfeste Qualitäten.

Ganz besondere Spezialität!

Elegante Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Mass.

Ich unterhalte stets ein riesiges Stofflager in deutschen und vielen erstklassigen englischen Stoff-Neuheiten. Für moderne Ausführung, feinste Verarbeitung und eleganten Sitz übernehme ich weitgehendste Garantie.

Erstklassige Fabrikate und höchste Leistungsfähigkeit

sichern also meiner sehr geehrten Kundschaft die beste Bürgschaft für reellen und sehr vorteilhaften Einkauf. Betreffend meiner Verkaufspreise sei bemerkt, daß solche niedrigst kalkuliert und auf jedem Stück deutlich vermerkt sind; diese Preise sind streng fest, ohne jeden Abzug.

Paletots und Ulsters

für **Herren**	von	10.—	12.—	15.—	18.—	20.—	25.—	30.—	
		35.—	38.—	40.—	45.—	50.—	55.—	60.—	M.
für **Jünglinge**	„	8.—	10.—	12.—	15.—	18.—	20.—	25.—	
		28.—	30.—	33.—	35.—	40.—	45.—	48.—	M.
für **Knaben**	„	4.50	6.—	8.—	10.—	12.—	15.—	18.—	
			20.—	22.—	24.—	28.—	30.—	34.—	M.

Anzüge

für **Herren**	von	10.—	12.—	15.—	18.—	20.—	25.—	30.—	
		35.—	40.—	45.—	50.—	55.—	60.—	65.—	M.
für **Jünglinge**	„	8.—	10.—	12.—	15.—	18.—	20.—	22.—	
		24.—	26.—	28.—	30.—	35.—	40.—	45.—	M.
für **Knaben**	„	2.50	4.—	6.—	8.—	10.—	12.—	15.—	
		18.—	20.—	22.—	24.—	26.—	28.—	30.—	M.

Hosen

Auswahl unter mehr als 1000 Piecen.

für **Herren**	von	2.—	3.—	4.—	6.—	8.—	10.—	12.—	
						15.—	bis zu	21.—	M.
für **Jünglinge**	„	1.50	2.—	3.—	4.—	5.—	8.—	10.—	
						11.—	bis zu	15.—	M.
für **Knaben**	„	1.—	1.50	2.—	3.—	4.—	6.—	7.—	
							bis zu	9.—	M.

Loden-Joppen

für **Herren**	von	3.—	4.50	6.—	8.—	10.—	12.—	15.—	
							bis zu	35.—	M.
für **Jünglinge**	„	2.50	3.—	4.—	6.—	8.—	10.—	12.—	
							bis zu	25.—	M.
für **Knaben**	„	2.—	2.50	3.—	4.—	5.—	6.—	8.—	
							bis zu	15.—	M.

Westen in feinster Ausführung und in modernsten Stoffen von 2.— 3.— 4.— 6.— 8.— 10.— 12.— bis 15.— M.

Pelerinen und Bozener-Mäntel

Auswahl unter mehr als 1000 Piecen

für **Herren**	von	8.—	12.—	15.—	18.—	20.—	25.—	30.—	
							bis zu	35.—	M.
für **Jünglinge**	„	6.—	8.—	10.—	12.—	15.—	18.—	20.—	
							bis zu	25.—	M.
für **Knaben**	„	4.—	6.—	8.—	10.—	12.—	13.—	15.—	
							bis zu	18.—	M.

Preise für Herren-Garderobe

nach Maas. Elegante Ausführung.

Paletots	von	55.—	60.—	65.—	70.—	75.—	80.—	
						85.—	90.—	Mark.
Ulsters	„	55.—	60.—	65.—	70.—	75.—	80.—	
						85.—	90.—	Mark.
Sacco-Anzüge	„	55.—	60.—	65.—	70.—	75.—	80.—	
						85.—	90.—	Mark.
Gehrock-Anzüge	„	65.—	75.—	85.—	95.—	105.—	Mark.	
Hosen	von	12.—	15.—	18.—	20.—	22.—	24.—	28.—	Mark.

Wollene Unterkleider

Normal-Hemden	in vielen Qualitäten	von 1.25 an bis 5.50 Mk.
Normal-Jacken	in vielen Qualitäten	von 1.— an bis 3.50 Mk.
Normal-Unterhosen	„ „	von 0.90 an bis 4.50 Mk.
gestrickte **Unter-Jacken**	„ „	von 3.— an bis 6.50 Mk.
gestrickte **Westen**	in vielen Qualitäten	von 2.50 an bis 7.50 Mk.
Sweater	in vielen Qualitäten	von 1.25 an bis 5.50 Mk.
Metzger-Jacken	in vielen Qualitäten	von 2.50 an bis 9.— Mk.
Isländer von 3.50 bis 5.50 Mk.		**Socken und Strümpfe.**

Meine Konfektion ist das beste, was heute in Deutschland an fertig zu kaufender Herren-Bekleidung herzustellen ist.

E. Feldmeyer-Zapp

Münsters grösstes Spezialhaus für Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung.

am Servatiiplatz

Salz- u. Klosterstr.-Ecke.

Nr. 142. — 37. Jahrgang.

Samstag, 26 Novbr 1910.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum bei rechnet. Bei Wiederho'ungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen, für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Ausländische Fleischzufuhr.

Die Erwartungen, die man auf die überseeische Zufuhr gekühlten und gefrorenen Fleisches gesetzt hatte, haben sich nicht erfüllt. Dort wo man, wie z. B. in Wien, den Versuch gemacht hat mit gefrorenem Fleisch aus Argentinien, mußte man erfahren, daß die Qualität des Fleisches zu wünschen übrig ließ und trotzdem von größerer Billigkeit nichts zu spüren war. In ihrer Nummer 45 kommt jetzt auch die „Amtliche Zeitung des deutschen Fleischerverbandes" auf die Frage der ausländischen Fleischzufuhr zu sprechen und warnt dabei, auf diese Zufuhr zu große Hoffnungen zu setzen. Das Blatt schreibt nämlich:

Aber wenn auch im Augenblick aus Argentinien noch Gefrierfleisch zu 70 Pfg. per Kilo loko Freihafen Hamburg zu beziehen sein wird, so wird dies doch wahrscheinlich bald ein Ende haben. Wie wir in den Vereinigten Staaten von Nordamerika mit sechs Firmen zu tun haben, die mit einem Kapital von 100 Millionen Dollars den gesamten Fleischmarkt beherrschen, so würden wir in Südamerika auch nur an sieben Firmen geraten (mit einem Anlagekapital von 100 Millionen Franken), die mit den nordamerikanischen Großschlächtern teils paktieren, zum Teil von ausländischem Kapital beeinflußt sind, die infolgedessen die Konjunktur ausnutzen werden, wie sie sich ihnen bietet, bezw. soweit es bei dem Minderwert des Fleisches möglich ist.

Im weitern kommt das Blatt zu sprechen auf die Minderwertigkeit des überseeischen Fleisches, dessen geringer Gehalt durch das Gefrierverfahren schließlich sozusagen vollständig verschwindet.

Auch in der letzten Nummer der „Berliner tierärztlichen Wochenschrift" wird die Frage der ausländischen Fleischzufuhr erörtert. Es wird dabei vom tierärztlichen Standpunkt aus besonders betont, daß in der Erleichterung der Fleischzufuhr eine widersinnige Bevorzugung des Auslandes gegenüber der inländischen Produktion liege. Die Beschau des eingeführten Fleisches muß der Natur der Sache nach unvollkommen sein, da die Eingeweide, woran vornehmlich die Krankheitsprozesse sich abspielten und in die Erscheinung treten, nicht zur Untersuchung gebracht würden und so das Fleisch kranker Tiere oft die Grenzbeschau unbehelligt passieren könne. Aber auch aus andern Gründen sei gefrorenes oder gekühltes ausländisches Fleisch nur ein minderwertiger und dazu höchst gefährlicher Behelf. Bei dem zweiten Internationalen Kältekongreß, welcher jüngst in Wien tagte, legte der holländische Professor De Jong ein Referat vor, worin hervorgehoben wird, daß der Zufuhr von gefrorenem und gekühltem Fleisch bestimmt zu widerraten sei, weil eine einwandfreie Untersuchung dieses Fleisches nicht möglich und einer eventuellen Untersuchung im Auslande kein genügender Wert zuzuschreiben sei. Der Artikel der „Amtlichen Zeitung des Fleischerverbandes" faßt zum Schluß seine Ausführungen in die Behauptung zusammen:

Die Fleischzufuhr wird nicht nur zur Linderung der momentanen Not gefordert, sondern die momentane Not soll das Einfallstor für die ausländischen Großkapitalisten und Händler bilden.

Die ausländischen Großkapitalisten und Händler sind bereits überall eifrig am Werke, die Notlage auf dem Fleischmarkte zu ihren Gunsten auszunutzen. Das beweisen auch schon die Verhandlungen des zweiten Kältekongresses, wo die Kühl- und Gefriermethoden des Fleisches behandelt werden sollten, und den das interessierte Argentinien mit 24 000 Kronen unterstützte.

Westfäl. konservativer Parteitag.

Herford, 23. Nov. Heute fand hier der erste Parteitag der Konservativen in Westfalen statt, zu dem sich etwa 2000 Parteiangehörige versammelt hatten. Der Vorsitzende, Justizrat Dr. **Klasing** (Bielefeld), bemerkte einleitend, dieser erste Parteitag sei einberufen, um die Konservativen in ganz Westfalen neu zu organisieren und alle Konservativen, daneben aber auch alle staatserhaltenden Parteien zu sammeln. Diese sollten aufhören, sich gegenseitig zu befehden zum Schaden ihrer Stoßkraft in dem Kampfe gegen den gemeinsamen Feind, die gott- und rechtlose Sozialdemokratie.

Pastor D. **Möller** (Gütersloh) führte in seiner Begrüßungsansprache aus, das Vaterland, der Thron und die christliche evangelische Landeskirche seien durch den mächtigen inneren Feind in Gefahr. Die heutige Versammlung soll uns, unsere Freunde im Parlament und unsere Regierung stärken. Wenn wir unsere heiligsten Güter verteidigen, dann kennen wir kein Rückenbeugen, keinen Opportunismus. Wir wollen eine starke evangelische Kirche, wir wollen Schutz für unsere christliche, konfessionelle Volksschule, auch Schutz für das reine Evangelium auf Kanzeln und Kathedern.

Pastor **Werner** (Frankfurt a. M.) sprach über die Stellung der konservativen Partei zum Mittelstand und Arbeiterstand. Die Mittelstandsfreundlichkeit der Konservativen wurzele fest in deren Programm, in einer gesunden Mittelstandspolitik erkenne die konservative Partei eine vaterländische Pflicht gegenüber der nationalen Wohlfahrt. Da könne die Partei aber auch erwarten, daß die organisierten Wirtschaftsgruppen des Mittelstandes nicht eine besondere Parteipolitik treiben, sondern sich politisch der konservativen Partei anschließen, die Vertreter des Mittelstandes als konservative Wahlkandidaten aufstelle. Auch dem Arbeiterstande ständen die konservativen durchaus freundlich gegenüber, das beweise die Schaffung der Arbeiterversicherung in der soviel verlästerten konservativen Aera. Trotzdem würden sie als Scharfmacher verlästert. Wir wollen Rechte und Freiheiten nicht zurücknehmen, wohl aber sie gegen Mißbrauch schützen. **Der Zeitpunkt dazu ist gekommen.** Die Freiheit erfordert einen Gegenpol, die Autorität. Bei Anerkennung des Koalitionsrechts können wir keine bedingungslose Ausdehnung auf Staats- und Landarbeiter nicht wünschen. Zum Schluß rief Redner alle Gutgesinnten zum Kampf gegen die Sozialdemokratie auf.

Hauptredner war der konservative Führer

Abg. v. Heydebrand und der Lasa,

der nach dem „Münst. Anz." u. a. ausführte: Ich will hier bei Ihnen kurz die Frage erörtern, ob und wie in Westfalen eine konservative Partei bestehen kann. Die Verhältnisse in Westfalen sind schwieriger als in manchen anderen preußischen Landesteilen. Sie haben hier konfessionelle Gegensätze in einer Schärfe, wie wir sie anderswo nicht kennen. Sie haben eine scharfe Berührung der Landwirtschaft und Industrie, Sie haben gewaltige Arbeitermassen, die gegenüberstehen einzelnen großen kapitalkräftigen Unternehmern; Sie haben dazu eine Fülle von sozialen, kulturellen und allgemein wirtschaftlichen Problemen, in denen es schwer fällt, immer den richtigen Standpunkt einzunehmen. Ich weiß, daß gerade der konfessionelle Gegensatz hier im Westen uns Konservativen gegenüber ein Bedenken darstellt für manchen, der sich sonst gerne zu uns rechnen würde, und es ist mir noch aus der letzten Zeit bekannt, daß ein ganz hervorragender und urteilsfähiger Mann Ihrer Provinz auf die Anregung, sich uns anzuschließen, antwortete: „Ich würde nicht ungern mit den Konservativen gehen, aber das Verhältnis zum Zentrum ist mir zu bedenklich. Ich kann das auf die Dauer mit meinem evangelischen Gewissen nicht vereinbaren." **Wenn das in der Tat so wäre, dann würde ich nicht hier vor Ihnen stehen.** Denn das glaube ich in meiner ganzen politischen Vergangenheit bewiesen zu haben, daß wann und wo immer ein Gut und ein Prinzip unserer evangelischen Sache in Frage stand, daß dann für mich es keine Frage ist, was ich zu tun habe, und daß auch für die konservative Partei keine politischen Interessen und keine wirtschaftlichen Interessen, noch irgend welche andere Gedanken maßgebend sind, wenn es galt, der evangelischen Kirche ihr Recht zu geben, daß wir da standen, wohin uns unser evangelisches Gewissen zog. Mag das Zentrum eine konfessionelle Partei sein oder nicht — ich will es nicht entscheiden, — das steht fest, daß es stets die Interessen der Katholiken vertreten hat. Ich verdenke ihm das nicht. Aber man soll auch uns dann nicht verdenken, daß wir die Interessen der evangelischen Bevölkerung vertreten haben. In einem Lande, wo die Gegensätze dadurch so kritisch werden, daß sie sich in kompakten Massen gegenüberstehen, daß eine gewisse ständische Verteilung vorliegt, indem gewisse Stände einer Konfession angehören und hingegen andere Stände der anderen Konfession, in einem solchen Lande tritt, wie selbstverständlich ist, leicht eine Schärfe hervor. Und man muß auch gerechterweise zugeben, daß es nicht wohl anders sein kann. Denn die allgemeinen Anschauungen und ich möchte sagen, in vieler Beziehung auch der Lebensgang des Katholiken ist nicht ganz derselbe wie der des Evangelischen. Der Katholik sieht vieles anders an als ein Evangelischer. Ich nehme nicht in Anspruch, daß die Evangelischen es besser wissen. Aber es ist nun einmal anders. Die evangelische Bevölkerung ist auch in nicht konfessionellen Fragen anders gefärbt als die katholische. Das gibt selbstverständlich Schwierigkeiten und Gegensätze. **Aber daraus folgt doch nun nicht, daß wir uns wie feindliche Brüder gegenüberstehen sollen. Das wäre doch nicht christlich, das würde doch vollständig verkennen, auf welchem letzten Grunde beide Konfessionen wohnen.** Ich gehe sogar so weit, es ein erfreuliches Zeichen im deutschen Volke und in unserer ernsten Zeit zu nennen, daß wir zwei ausgeprägte Konfessionen besitzen. Das braucht nicht in ein Gegeneinander auszuarten, sondern sie sollen beide dem religiösen Empfinden dauernd Rechnung tragen. Ich halte es in unserer Zeit, die voller Glaubenslosigkeit ist, für einen überaus hohen, kulturellen Wert, daß wir diese ausgeprägten Auffassungen haben. Sie müssen gewahrt bleiben, schiedlich und friedlich. **Und wir dürfen und wollen nicht vergessen, daß wir gemeinsame Gegner haben, daß wir große Güter haben, die wir gemeinschaftlich verteidigen müssen. Wir müssen kämpfen, daß dem Staate der christliche Charakter nicht verloren gehen kann; wir müssen kämpfen, daß wir eine konfessionelle Schule haben, daß die Erziehung der Jugend auf konfessionellem Boden basiert. Da frage ich nun die Evangelischen alle: Wer wird es denn sein, der auf unserer Seite steht, wenn der Kampf entbrennt? Werden es die Liberalen sein? Werden es die sein, die keine religiöse Tendenz haben? Wird es nicht das Zentrum und der katholische Volksteil sein?** Das wollen wir nicht vergessen, und wir wollen auch nicht vergessen, daß, wenn wir auch im politischen Leben große, unsere ganze soziale Arbeit erfüllende Aufgaben sehen, daß wir auch darauf sehen müssen, uns, da **wir allein nicht durchkommen, mit denen zu verbünden, die uns hier helfen wollen.** Wollen Sie das mit den Nationalliberalen, mit den Freisinnigen, mit den weit links stehenden Parteien machen? Es steht so, daß wir bei aller Verschiedenheit unserer Auffassung doch wohl Hand in Hand gehen können mit einer Partei, die gemeinsame Ziele auf wirtschaftlichem und anderen Gebieten verfolgt, wenn wir uns auch beide klar sind, daß wir manche verschiedene Auffassungen haben. Es sind Verschiedenheiten in nationalen Dingen vorhanden; wir halten oft Wege für zulässig, welche die anderen für ungangbar halten; wir haben in sozialpolitischen Dingen manche verschiedenen Ansichten. **Aber wir Evangelischen und Katholiken haben auch vieles gemeinsam, und wenn wir mit dem Zentrum zusammengehen wollen, wo wir gleiche Ziele haben, so sehe ich nicht ein, was dabei gefährlich sein soll. Wir werden darum keine Katholiken, so wenig wie die Katholiken evangelisch werden.** (Lebhafter Beifall.)

Im weiteren bespricht Redner das Verhältnis der Konservativen zum Bund der Landwirte und zur Industrie, erörtert die Arbeiter- und Handwerkerfrage und schließt mit einem kurzen Ueberblick über die allgemeine Politik.

Im Anschluß an die Rede v. Heydebrand wurde folgende **Resolution**, welche von Rechtsanwalt Dr. Herr in Hamm begründet wurde, ohne Widerspruch angenommen: „Der heute zu mehreren Tausend versammelte Parteitag der Provinz Westfalen hält in der gegenwärtigen Lage ein Zusammengehen aller staatserhaltenden Parteien gegen die revolutionäre Sozialdemokratie und deren Helfershelfer für dringend geboten, denn nur durch ein solches Zusammenwirken wird es bei den bevorstehenden Reichstagswahlen und in weiterer Zukunft gelingen, die christliche und monarchische Grundlage unseres Staats- und Wirtschaftslebens und die Machtstellung des Reiches zu erhalten. Der Parteitag erwartet daher von der Staatsregierung und von allen konservativ gerichteten Staatsbürgern ein entschiedenes Eintreten für die Aufrechterhaltung der Autorität und für den Schutz der nationalen Arbeit, insbesondere für den Schutz der Arbeitswilligen."

Der Moabiter Prozeß.

+ **Berlin**, 22. November.

Nach Eröffnung der Sitzung teilt Landgerichtsdirektor **Lieber** mit, daß der Angeklagte Zolchow aus der Haft entlassen sei, weil seine Mutter gestorben sei. Dann werden mehrere **sozialdemokratische Abgeordnete und Parteibeamte** als Zeugen vernommen. Das Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes **Fritz Ebert** bekundet: Die Partei habe mit den Unruhen nicht das geringste zu tun. Sie habe sich von Anfang an gegen jede Ausschreitung erklärt und von den Ausschreitungen in Moabit erst aus den Blättern erfahren. Die Parteileitung habe gar keine Veranlassung gehabt, dagegen einzuschreiten, da sie es für selbstverständlich hielt, daß organisierte Arbeiter nicht an jenen Ausschreitungen beteiligt seien. Sie habe derartige Vorgänge in keiner Weise für wünschenswert gehalten, weil sie der Ueberzeugung sei, daß man diese Vorkommnisse stets gegen sie auszunutzen pflege. Erst als dieser Fall eintrat, habe sie die Veranlassung genommen, die organisierten Arbeiter vor jeglicher Teilnahme zu warnen. — Der nächste Zeuge ist das Vorstandsmitglied der sozialdemokratischen Parteileitung **Umlauf**. Er bekundet, daß die Partei in keinerlei Zusammenhang mit den Moabiter Unruhen stände, und er halte es für ausgeschlossen, daß die Parteigenossen es für wünschenswert halten, sich mit der Polizei herumzuprügeln. — Landtagsabgeordneter **Ströbel** ist Redakteur des „Vorwärts". Nach seiner Aussage hat die Redaktion zunächst keine Kenntnis von den Vorgängen in Moabit gehabt. Sie war auch in keiner Weise daran beteiligt. Erst als sie später davon hörte, sandte sie einen Berichterstatter nach Moabit, um sich aus eigener Anschauung ein Bild zu machen. — Zeuge **Fischer**, Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins des 6. Wahlkreises, sagt auch aus, daß der Wahlverein keinerlei Zusammenhang habe mit den Unruhen. Der Verein mißbillige alle Unruhen und treffe auch Vorkehrungen, sie zu verhindern.

Einen breiten Raum nimmt die Vernehmung des Zeugen **Buschmeyer**, Geschäftsführers der Firma Kupfer u. Co., ein. Er gibt eine längere Darstellung der Vorgänge, die dem Streik vorangegangen sind; er sucht nachzuweisen, daß die Firma zum Teil höhere Löhne gezahlt habe als andere Firmen, daß es sich bei dem Streik um eine Machtprobe gehandelt habe. Die Arbeitswilligen seien aus Hamburg gekommen und von einem gewissen Gruppenführer hierhergebracht worden. Richtig sei es, daß ein Teil der Arbeitswilligen von dem Agenten Hintze bezogen wurde. Die Firma habe durch den Streik großen Schaden erlitten. Schließlich bestätigt Zeuge, daß er Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister und dem Gewerbegericht abgelehnt habe. — Rechtsanwalt Dr. **Heinemann** stellt nunmehr den Antrag, den Oberbürgermeister Kirschner und den Magistratsrat v. Schulz als Zeugen zu laden und den Professor Francke, Herausgeber der „Sozialen Praxis", als Sachverständigen zu laden.

Nach belanglosen Aussagen mehrerer Zeugen sagt der Arbeiter **Ladzus** aus, die Kupferschen Arbeiter hätten mit 99 gegen 6 Stimmen den Streik beschlossen trotz Abratens des Verbandes. Der Verband habe sogar vor einem Streik direkt gewarnt.

Nach Vernehmung einiger weiterer Zeugen wurde die Sitzung auf Mittwoch 9½ Uhr vertagt.

+ **Berlin**, 23. Nov. (Drahtb.) Im Moabiter Krawallprozeß wurden heute die englischen Journalisten vernommen. Journalist **Wales** wiederholte die bekannte Darstellung, wonach die Turmstraße, durch die das Auto fuhr, in dem betreffenden Augenblick gänzlich ruhig gewesen sei. Plötzlich seien fünf bis sechs Schutzleute gekommen und ein Kriminalschutzmann habe gerufen: „Auf die Kerle dort im Auto!" — Kriminalwachtmeister **Fritze** erklärt, er habe die im Auto befindlichen Herren, von denen einer oder zwei aufrecht gestanden hätten, für Anführer der Menschenmassen, die soeben durch die Turmstraße gezogen waren, gehalten und gerufen: „Auto weg!" In demselben Augenblick seien mehrere berittene Schutzleute gekommen und hätten auf die Herren eingeschlagen. Die von der Verteidigung gestellte Frage über einen Vergleich englischer und preußischer Polizeiverhältnisse wurde vom Vorsitzenden des Gerichts nicht zugelassen. — Zeuge Journalist **Tower** bestätigt die Angaben des Zeugen Wile. — Polizeiwachtmeister **Harder** bekundet, er habe die Insassen des Autos gleichfalls für Anführer gehalten. Das Draufhauen der Schutzleute hätte er übrigens nicht verhindern können, auch wenn er gewußt hätte, daß Journalisten sich in dem Auto befänden. Es sei alles zu schnell gegangen. Ein Kommando zum Dreinschlagen sei nicht gegeben worden. — Zeuge Journalist **Lawrenze**, der Vertreter der Reuterschen Bureaus, schloß sich der Darstellung seiner Kollegen an und bekundete, daß er infolge seiner verletzten Hand diese drei Wochen in der Binde tragen mußte. — Journalist **Show** erklärte, er habe von dem ganzen Vorgehen der Polizei den Eindruck gehabt, daß diese im Uebereifer gehandelt habe. — Assistenzarzt **Meyer** vom Krankenhause in Moabit nahm weder wahr, daß aus dem Automobil des Engländers ein Stein geworfen wurde, noch daß einer der Insassen aufstand und gestikulierte. Er hörte nur den Ruf: „Drauf los!" Sofort hätten die Polizisten eingehauen. Nachdem noch mehrere Zeugen bekundeten, sie seien von den Schutzleuten unschuldig mißhandelt worden, wurde die Verhandlung auf Freitag vormittag vertagt.

Die Untersuchung der Erdgasquelle bei Hamburg

Der Brand der Erdgasquelle bei Neuengamme dauert, nachdem einer ihrer drei gewaltigen Feuerarme infolge Vereisung der einen Rohröffnung kurze Zeit zu brennen aufgehört hatte, in unverminderter Kraft fort. Es hat sich aber eine kleine Veränderung bei der Flamme eingestellt. Ihr oberer Teil zeigt jetzt eine schwarze Rauchentwicklung und brennt etwa wie Petroleum, während der untere der Röhre entströmende Teil einer Spiritusflamme ähnlich ist. Die Neigung zur Rauchbildung läßt darauf schließen, daß das Gas reicher an Schwergasen ist, als zu Anfang. Nach dem ausführlichen Gutachten des Direktors des Mineralogisch-geologischen Instituts, Prof. Dr. Gurich, das dieser jetzt in den Hamburger Blättern veröffentlicht, ergab der untersuchte Dampf einen Niederschlag, der etwa dem Glimmerton entspricht. Die Abdampfrückstände zeigten einen starken Salz- und Kalkgehalt. Das Gas ist im Hygienischen Institut untersucht worden und als Hauptbestandteil (neun Zehntel) Methan. Methan ist ein Produkt des Vermoderns und Verfaulens verwesender Pflanzenzellen, es tritt demgemäß als Sumpfgas in Moorsümpfen usw. auf. Hier kann es zuweilen so reichlich vorkommen, daß es mit Erfolg gewonnen und benutzt werden kann. Ein solcher Fall ist aus Stürthausen bei Brake bekannt. Als Hauptentgasungsprodukt wird es erhalten, wenn man Holz- oder Steinkohlen oder ähnliche Stoffe unter Luftabschluß erhitzt, oder, wie man es nennt, der trockenen Destillation unterwirft; in dieser Form heißt es Leuchtgas. Auch das Vertorfen ist ein Entgasungsvorgang. In der Natur wird die Hitze des Gasofens ersetzt durch den langsam wirkenden Druck der Gebirgsschichten. Durch diesen werden die Kohlen entgast, die Gase selbst gelangen aus den Sprüngen der Kohlenflötze in die beim Bergbau gewonnenen Hohlräume, um als gefährliche Schlagwetter in Erscheinung zu treten. Das Methan ist ein Glied der zahlreichen Kohlenwasserstoffe. Nicht nur pflanzliche Zellen, sondern auch tierische Stoffe liefern bei trockener Destillation und Kohlenwasserstoffe. Steinsalzlagerstätten, die sehr oft ebenfalls Kohlenwasserstoffe und namentlich Methan enthalten, sind in den vom Ozean sich abschließenden Meeresbecken entstanden, in denen auch sehr wohl eine absterbende Gesellschaft kleinster Lebewesen Kohlenwasserstoffe bei der Verwesung liefern mag. Man wäre berechtigt, bei Neuengamme das Vorkommen von Steinsalz zu vermuten. Die Analyse des ausströmenden Wasserdampfes hat aber doch einen zu geringen Salzgehalt ergeben, als daß man auf große Nähe eines Steinsalzlagers schließen müßte. Es bleiben also, wie Prof. Gurich erklärt, nur Beziehungen zu Petroleumlagerstätten. Jede Petroleumlagerstätte ist mehr oder minder reich an Naturgas, das die flüssigen Erdöle unter Umständen springquellartig aus dem Bohrloch emportreibt. Das Gas, das leichter Umlagerungen und Veränderungen durchmachen kann als die Flüssigkeit, kann von seinem Oelherde getrennt werden, es steigt auf, bewegt sich seitwärts, sammelt sich unter einer gegen oben sich abschließenden Decke undurchlässiger Gesteine, wie z. B. Ton an und tritt dann in einem Bohrloche zutage, wenn, wie hier, die Tonschicht durchstochen wird. In Neuengamme liegen 95 Mtr. tonige Gesteine über dem Gashorizont. Daß sich Hamburg in einem Oelgebiet befindet, wissen wir aus dem Auftreten von Petroleum, von Braunschweig bis Verden in der berühmten „Allerlinie" und dem Vorkommen von Oelkreide von Heide im Nordwesten von Hamburg. In dieser Verbreitung von Salz und Solen im Boden kann man bei der Beziehung zwischen Solen und Oelen eine gewisse Berechtigung finden, auch in der Nähe von Neuengamme in der Tiefe entweder Petroleum oder Asphalt zu erwarten. Man ist übrigens davon abgekommen, ein sofortiges Erlöschen des Feuers herbeizuführen, da damit die Gasausströmung nicht beseitigt werden würde. Ein baldiges Aufhören des Gasausströmens ist übrigens nach Ansicht der Sachverständigen nicht unwahrscheinlich.

An der brennenden Gasquelle bei Neuengamme.

S&H. Aehnliche Erscheinungen, wie bei den Goldfunden in Kalifornien, Australien und Alaska, hat auch das Erscheinen der mysteriösen Gasquelle bei Neuengamme im Hamburgischen hervorgerufen. Ueber Nacht ist aus dem abgeschiedenen Dörfchen in den Hamburger Vierlanden ein Wallfahrtsort geworden, der Tausende und Abertausende aufnehmen und verpflegen muß, ohne daß bisher auch nur der leiseste Anlaß zu der Annahme vorgelegen, daß der Ort zu einer Weltberühmtheit werden würde. Infolgedessen haben sich nun auch die unglaublichsten Zustände herausgebildet, die es beinahe wünschenswert erscheinen lassen, daß es dem Hamburger Staat in Bälde gelingen möge, die Quelle in irgend einer Weise nutzbar zu machen. Zurzeit ist sie jedenfalls nur ein glänzendes Ausbeutungsobjekt für die benachbarten Grundbesitzer, die einen Kordon um das in Frage kommende Terrain gezogen haben und nicht Säcke genug auftreiben können, um das Eintrittsgeld für die Besichtigung der brennenden Quelle einzuheimsen. Obwohl nur 10 Pfennig für den Zutritt erhoben werden, müssen sich die erzielten Einnahmen doch schon in die Hunderttausende belaufen. Am letzten Bußtag waren die Kassen der beteiligten Unternehmer dermaßen überfüllt, daß sie Hüte und Taschentücher zu Hilfe nehmen mußten. Aber auch im Orte selbst und auf dem ganzen Wege dorthin hat sich eine förmliche Fremdenindustrie mit ihren zum Teil höchst unerfreulichen, manchmal aber auch grotesken Begleiterscheinungen entwickelt. Nicht weniger als 92 Extrazüge spieen an diesem Tage ihre Insassen in Bergedorf, der letzten Bahnstation vor Neuengamme, aus. Schon in Bergedorf, einem sonst ganz ruhigen Hamburger Villenvororte, geht es infolgedessen wüst her. In langen Reihen stehen die Gefährte da, um die Ankommenden nach der Gasquelle zu fahren. Die umliegende Bauernschaft hat vom eleganten Zweispänner bis zur Mistfuhre alle fahrbaren Vehikel aufgeboten, aber selbstverständlich reichen alle diese Beförderungs-

mittel bei weitem nicht hin, um die Massen fortzuschaffen. Ein unendlicher Menschenstrom zieht sich daher zu Fuß vom Bahnhof Bergedorf bis nach Neuengamme hin, und Sonntags wie Werktags hat man das gleiche Bild. Männer, Frauen und Kinder aus den umliegenden Dörfern haben ihre bisherige Beschäftigung vollkommen eingestellt und bieten dem Publikum ihre Dienste als Führer, Stiefelputzer, Quartierwirte und Ansichtskartenverkäufer an.

Das festliche Wetter der letzten Tage hat besonders das Ausflugsunternehmen gefördert. In langen Reihen stehen, ganz nach italienischem Muster, die kleinen Reinigungskünstler mit ihren Kästen und Bürsten bereit, und sie vereinigen sich in den Ruf: „Hier wird gewichst, sauber und fix, losst'n Groschen und weiter nix!" Rechts und links des breiten Weges stehen wie auf einem Jahrmarkt Bier-, Wurst- und Kuchenbuden. Die glücklichen Hausbesitzer am Wege haben ihre Wohnungen samt und sonders in Kaffeehäuser, Obsthandlungen, Milchwirtschaften, Bäder und auch Schlächtereien verwandelt. Selbst das wichtigste und dringendste Bedürfnis wird von den geschäftstüchtigen Bewohnern mit 5 bis 10 Pfg. besteuert. In der Nähe der Quelle selbst wird auch ein schwunghafter Handel mit Wattebäuschchen getrieben, die man sich in die Ohren stecken muß, um das ungeheure Sausen und Brausen des ausströmenden Gases ertragen zu können. — Den Versuchen der Hamburger Feuerwehr, die Quelle zum Verlöschen zu bringen, sieht dieser Teil der Einwohnerschaft nur mit gemischten Gefühlen entgegen, während es im Interesse der allernächsten Einwohner liegt, daß der kolossale Lärm und die sonstigen Belästigungen durch die Quelle, die auch in einem fortwährenden unterirdischen Donnerrollen bestehen möglichst bald aufhören. Im Hamburger Senat ist die ganze Angelegenheit Gegenstand fortgesetzter eingehender Beratungen. Die nächsten Tage werden wahrscheinlich schon ein entscheidendes Vorgehen der Behörden bringen und damit die amerikanischen Zustände in dem Quellengebiet wieder beseitigen, was bei aller Anteilnahme an dem unverhofften Glück der Umwohner endlich gewünscht werden muß, damit sie nicht, wie dies bei ähnlichen Anlässen anderwärts beobachtet worden ist, die Lust an regelmäßiger Tätigkeit verlieren.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, 25. Nov.

* **Gemeindeverordneten-Wahl.** Bei der gestrigen Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung der Landgemeinde Dülmen wurden gewählt: In der ersten Abteilung Rentmeister Wessing in Rodder (Wiederwahl); in der zweiten Abteilung für die ausscheidenden Schulze Weddern und Gutsbesitzer Holtrup die Gutsbesitzer Bertelsbeck in Welte und Schent in Empte; in der dritten Abteilung für den ausscheidenden Gutsbesitzer Bertelsbeck der Förster Joppe in Weddern. Es wählten in der ersten Abteilung 60 Prozent, in der zweiten Abteilung 50 Prozent und in der dritten Abteilung 15 Prozent der Wahlberechtigten.

\+ **Die älteste Einwohnerin** unserer Stadt, die Witwe Katharina König geb. Horstmann, geb. am 31. Januar 1814 zu Kipl. Dülmen, ist gestern im Alter von 96 Jahren und 9 Monaten gestorben. Sie möge ruhen in Frieden!

* **Im Zeichen des Schlittschuhes.** Die Nacht zum Donnerstag brachte uns den ersten Frost. Die Felder waren an dem Vormittag dieses Tages stark mit Reif bedeckt, der erst in der Mittagsstunde durch die Strahlen der Sonne schwand. In den Niederungen und Wiesen hatte sich auf den Wassertümpeln in der einen Nacht eine ungefähr ein Zentimeter dicke Eisschicht gebildet, auf der bereits die Jugend ihre Schlittschuhe spazieren führte. Allem Anschein nach bekommen wir eine frühe Frostperiode und die Jugend hat schon bald das Vergnügen des Eissports. Manche Blumen, die man draußen stehen ließ, werden schon erfroren sein. Jetzt haben die Gartenbesitzer und besonders die Gärtner die Aufgabe, die zarten Ziersträucher zu umhüllen und die Blumen an geschützte Orte zu bringen. Mancher wird von dem plötzlich eingetretenen Frost überrascht worden sein, jedoch ist der Witterungsumschlag mit Freuden zu begrüßen, denn ein gelinder Frost ist der Gesundheit viel zuträglicher als die neblige, nasse Witterung.

* **Katholischer Arbeiterverein.** Am nächsten Sonntag, dem 1. Adventssonntag, ist morgens in der Messe um ¼ vor 6 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion. Zu der Versammlung am Nachmittag 5 Uhr sind auch Frauen eingeladen. Zum Vortrag werden kommen „Der Aberglauben", sowie verschiedene lustige Schwänke.

○ **Jungfrauen-Kongregation.** Diejenigen Jungfrauen, die sich zur Aufnahme am Feste Mariä Empfängnis gemeldet haben, wollen sich am Sonntag, den 4. Dezember nach der Andacht in der Kirche versammeln. — Der Jahresbeitrag wird im Monat Dezember abgeholt werden. Gleichzeitig werden dann auch freiwillige Gaben für das zu stiftende Aloysius-Fenster angenommen.

□ **Borromäus-Verein.** Es ist erwünscht, daß die Beiträge für das Jahr 1911 schon jetzt bezahlt werden. Dieselben werden Sonntags von 11 bis 12½ Uhr im Vereinslokal Bült Nr. 4 entgegengenommen.

* **Die neuen Briefmarkenheftchen** der Reichspost finden sehr flotten Absatz. Auch die Briefträger nehmen übrigens Bestellungen auf solche Heftchen entgegen, so daß man sich deshalb den Weg zum Postamt sparen kann.

* **Beschleunigte Ortssendungen.** Die Reichspost führt vom 1. Dezember ab versuchsweise die Eilbestellung von Paketen, Einschreibesendungen, Sendungen mit Wertangabe, sowie Postanweisungen, auch für Ortssendungen ein, während bisher nur gewöhnliche Briefsendungen zur Eilbestellung an den Empfänger im Orts- und Landbestellbezirk des Aufgabepostortes zugelassen waren.

* **Ueber den Stand von Winterweizen und** Winterroggen im Deutschen Reiche um die Mitte November berichtet der „Reichsanzeiger": Winterweizen stand 2,6, also etwas geringer als der Durchschnitt der letzten zehn Jahre, der 2,5 lautet; Winterroggen gar nur 2,7 gegen 2,5 zehnjähriger Durchschnitt. Im ganzen Reiche wird über starke Mäuseplage und andere tierische Schädlinge geklagt.

* **Meisterkurse für die Provinz Westfalen.** Die nächsten 8wöchigen Meisterkurse „Große Meisterkurse in Dortmund" beginnen wieder am 9. Jan. n. Js. und zwar der 20. für Schreiner, 17. für Schlosser und Kunstschmiede 19 für Schuhmacher, 21. für Schneider und der 8. für Dekorations-, Holz- und Marmormaler. Neue Kurse für Klempner und Installateure für Gas- und Wasseranlagen, sowie für Wagenbauer und Sattler sind in Aussicht genommen. Meister und solche Gesellen, die sich baldigst selbständig machen wollen, werden bei der Zulassung bevorzugt; des weiteren solche, die eine Prüfung abgelegt bezw. bereits angemeldet haben. In der Regel erhalten die Kursisten reichliche Stipendien als Beihilfe zum Lebensunterhalt, Unterrichtsmittel, Materialien, Maschinen, Werkzeuge u. a. werden in den Kursen unentgeltlich zur Verfügung gestellt; das 20 ℳ betragende Unterrichtsgeld kann in bedürftigen Fällen erlassen werden. Nachdem die bisherigen Meisterkurse in Dortmund mit sehr guten Erfolgen abgehalten worden sind, haben sie nunmehr eine noch weit umfangreichere Heimstätte gefunden, in den großen Werkstätten und Zeichensälen des von der Stadt Dortmund mit Aufwendung von über 1 Million Mark erbauten Handwerker- und Kunstgewerbeschulbaues, das mit den modernsten Fachschuleinrichtungen, Werkzeugen, Maschinen, Vorbildersammlungen, Bibliothek usw. ausgestattet ist. Der Unterricht wird nach wie vor von anerkannt tüchtigen Fachlehrern erteilt. Annähernd 650 Handwerker haben in den Meisterkursen seither ihre Ausbildung gefunden. Anmeldungen sind umgehend, spätestens bis zum 10. Dezember ds. Js. an den Leiter der Meisterkurse Direktor Regling, Dortmund, Brügmannstraße 25 einzureichen. Die westfälischen Handwerkskammern zu Dortmund, Arnsberg, Münster und Bielefeld sind gerne zu jedweder Auskunft, Vermittelung sowie zur Zustellung von Prospekten und Anmeldeformularen der Meisterkurse in Dortmund.

○ **Groß-Reken**, 24. Nov. **Gemeinderatswahl.** Die regelmäßig alle 2 Jahre stattfindende Gemeinderatswahl wurde heute morgen im Gasthof Schmelting hierselbst abgehalten. Es schieden aus: für die 1. Abteilung Oekonom Heinr. Mensing, für die 2. Abteilung Kaufmann Heinr. Lüttelbohmert, für die 3. Abteilung Gastwirt Johann Damm. Hierfür sind wiedergewählt: für die 1. Abteilung Oekonom Heinr. Mensing, für die 2. Abteilung Landwirt Heinr. Scherbaum, für die 3. Abteilung Landwirt Hermann Schafeld.

— **Buldern**, 25. Nov. Auf der am Mittwoch im Freiherrl. von Romberg'schen Jagdrevier abgehaltenen Treibjagd wurden 53 Hasen, 184 Kaninchen, 40 Fasanen und 2 Füchse von 12 Schützen zur Strecke gebracht.

* **Velen**, 24. Nov. **Zusammenlegung.** Sicherem Vernehmen nach ist die Königliche Spezial-Kommission in Coesfeld mit der Zusammenlegung des bei Velen gelegenen Tungerloher Hochmoors beauftragt.

\+ **Coesfeld**, 23. Nov. Gestern tagte hier im Arbeiterhause eine Versammlung abstinenter Priester der Diözese Münster, die erste dieser Art. Die Beteiligung an derselben war in Anbetracht der Neuheit der Idee überraschend groß. Aus allen Teilen der Diözese, selbst aus dem fernen Rheinland hatten sich abstinente Priester eingefunden, um über die nächsten Aufgaben der Abstinenzbewegung zu beraten. Im Vordergrunde des Interesses stand die Organisationsfrage. Wir haben für Katholiken aller Stände das katholische Kreuzbündnis (Verein abstinenter Katholiken) und für Priester insbesondere den Priesterabstinentenbund (P. A. B.). Beide genannte Organisationen sind Gesamtverbände für ganz Deutschland, Oesterreich und die Schweiz. Auch unsere Diözese zählte sowohl eine ganze Reihe von Ortsgruppen des kath. Kreuzbündnisses, als auch eine stattliche Anzahl von Mitgliedern des P. A. B. Jedoch fehlte es bisher an einer engeren Diözesanorganisation beider Verbände in unserer Diözese. Diese zu schaffen oder vorzubereiten, war Hauptgegenstand der Tagesordnung unserer Versammlung. Als Resultat der Diskussion und Beratungen ergab sich, daß 26 der Anwesenden sich zu einer Diözesangruppe des Priesterabstinentenbundes zusammenschlossen. Betreffs des Zusammenschlusses der Kreuzbündnisse konnte die Versammlung, weil sie einer diesbezüglichen Diözesanorganisation die Genehmigung der bischöflichen Behörde erforderlich ist, nur zu einem vorbereitenden Resultat gelangen, welches dahin ging, daß ein vorläufiger Vorstand, bestehend aus 6 Herren, gewählt und mit der Aufgabe betraut wurde, die weiteren Vorkehrungen zur Erreichung des Zieles zu treffen. Der Verlauf der Versammlung zeigte eine Einmütigkeit und Entschlossenheit unter den anwesenden Priestern, die für das Aufblühen der so notwendigen und segensreichen Abstinenzbewegung frohe Aussichten eröffnet.

* **Lüdinghausen**, 22. Nov. Der heutige Viehmarkt war mit zirka 180 Schweinen beschickt. Die Kauflust war gering, die Preise differierten sehr je nach der Qualität. Durchschnittlich wurde pro Alterswoche 1,80 ℳ bezahlt.

* **Recklinghausen**, 24. Nov. Zum heutigen Viehmarkte waren etwa 600 kleinere und größere Schweine, 5 Pferde und 2 Kühe angetrieben. Auf dem Schweinemarkte herrschte anfangs nur ein flauer Handel, der jedoch in den letzten Vormittagsstunden lebhafter wurde. Es wurden bezahlt für Sechswochenferkel 14—15 ℳ, für viertel jährige Faselschweine 26—33 ℳ und für halbjährige Schweine 45—50 ℳ. Der nächste Markt findet Mittwoch, den 21. Dezember, statt.

* **Münster**, 25. Nov. **Zum Ausbau der Universität Münster.** Dem Vernehmen nach dürften die im Landtage geäußerten Wünsche hinsichtlich der Universität Münster in Erfüllung gehen. Es kann als sicher gelten, daß im nächsten Etat Mittel angefordert werden, welche sowohl eine Erweiterung der Baulichkeiten betreffen als auch die Ausgestaltung der philosophischen Fakultät. Infolge Ueberfüllung der Universität sind bauliche Ergänzungen notwendig geworden, und außerdem sollen neue Professuren der genannten Fakultät geschaffen werden. Bei den baulichen Erweiterungen wird der Staat die Beteiligung der Stadt Münster zur Bedingung machen. Eine diesbezügliche Vorlage wird schon eine der nächsten Stadtverordnetenversammlungen beschäftigen.

○ **Münster**, 23. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung wählte heute als Abgeordnete für den Westfälischen Provinziallandtag den Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt, den Stadtrat Kaufmann Ludw. Robert und den Fürsten zu Salm-Horstmar, den eifrigen Vorkämpfer für den Ausbau der Universität. Dem katholischen Verein zur Pflege bedürftiger Wöchnerinnen wurde zur Errichtung eines neuen Wöchnerinnenheims ein städtisches Grundstück an der Münzstraße in Erbbaurecht übergeben, das einen Wert von 25 000 ℳ hat. Als Erbbauzins sind nur 10 ℳ jährlich ausbedungen, die mehr eine Anerkennungsgebühr darstellen. Bisher hatte der segensreich wirkende Verein ein Heim in der Friedensstraße, das aber völlig unzureichend geworden war. Demnächst soll zum Besten des neuen Heims hierselbst ein Blumentag veranstaltet werden.

* **Warendorf**, 22. Nov. Es ist nunmehr gelungen, den Mann, welcher am 6. d. M. in der Nähe des Klauenberges ein junges Mädchen aus Beelen belästigte, in der Person des Arbeiters A. St. von hier zu ermitteln. Bei einer Gegenüberstellung wurde der Mann von dem jungen Mädchen bestimmt wiedererkannt.

\+ **Ahlen**, 24. Nov. Eine lobenswerte Einrichtung hat die Bau- und Finanzkommission getroffen, indem sie die Schulbrausebäder der Nordenschule auch dem Publikum zur Benutzung zur Verfügung gestellt hat. Die Bäder können täglich von 5 bis 9 Uhr abends benutzt werden.

* **Ahlen**, 23. Nov. Das Gut des Herrn Th. Vögemann in Altahlen zur Größe von 170 Morgen ging in den Besitz des Kaufmanns Herrn Ferd. Westhölter hierselbst über. Der Kaufpreis beträgt 1050 ℳ pro Morgen. 40 Morgen Weide behält Verkäufer; die Uebergabe erfolgt Herbst 1912. Herr Vögemann erwarb von Herrn B. Münstermann hierselbst 8 Morgen an der Kapellenstraße gelegenes Ackerland zum Preise von 3500 ℳ pro Morgen.

* **Gemen**, 22. Nov. Der hochw. Herr Pfarrer Aloys Winkler ist heute im Alter von 78 Jahren an Altersschwäche gestorben. Geboren zu Borken am 4. Juli 1832, wurde er am 3. Dezember 1859 zum Priester geweiht. Zunächst wirkte er drei Jahre als Hausgeistlicher auf Schloß Heltorf, dann als Vikar in Diestedde und seit dem 14. Dezember 1866 als Pfarrer hierselbst.

\# **Dortmund**, 24. Nov. Vor dem Schwurgericht hatte sich heute der im Jahre 1874 geb. Maschinist Albert Weinreich von hier wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und gefährlicher Körperverletzung mittelst eines Messers zu verantworten. Nach vorausgegangenem Wortwechsel hatte der Angeklagte in der Zentrale des Eisen- und Stahlwerks Union seinem Kollegen, dem Maschinisten Kalkewiak zwei Stiche beigebracht, von denen einer tief in die linke Achselhöhle drang und große Blutgefäße durchschnitt. Der unglückliche Mensch starb während der Operation. Nach dieser Tat griff Weinreich auch noch seinen Vorgesetzten, den Obermaschinisten Bohne, an, dem er einen Stich in den Hals versetzte und zwar mit einer derartigen Wucht, daß die Spitze des Messers bis in den Rachen drang. Auch Bohne schwebte längere Zeit in Lebensgefahr, erst nach 12 Wochen konnte er aus dem Hospital entlassen werden. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig, verneinten auch entgegen dem Antrage des Staatsanwalts die Frage nach mildernden Umständen. Das Gericht verurteilte Weinreich zu eines Gefängnisstrafe von 4 Jahren.

* **Dortmund**, 23. Nov. Der Handelsgärtner Arthur Göhrke aus Lippstadt schoß sich gestern abend unter den Wandelhallen an der Hansastraße eine Kugel in den Kopf. Der Beweggrund zu dem Selbstmorde scheint Eifersucht gewesen zu sein.

* **Barmen**, 23. Nov. **Stiftung.** Frau Witwe Wer, geborene Dahl, hat auf Grund testamentarischer Verfügung der evangelischen Kirchengemeinde 50 000 ℳ vermacht, von deren Zinsen Waisen Unterstützung erhalten sollen. Eine weitere Summe von 15 000 ℳ ist für Wohltätigkeitszwecke bestimmt; davon erhält die Auer-Kleinkinderschule 2000, der Verein für Frühstücksverteilung 2000, das Sänglingsheim 2000 ℳ und 3000 ℳ wurden gestiftet für ein Freibett im städtischen Krankenhause.

Ein Nachspiel zur Affäre v. Erhardt

(Nachdruck verb.) S&H. **Düsseldorf**, 23. Nov.

Der frühere Ulanenrittmeister Leon Freiherr von Erhardt, der jetzt als Kunstmaler in Rom lebt, hat sofort nach Schluß der gegen ihn geführten Strafkammerverhandlung wegen Beleidigung des Düsseldorfer Ehrenrats, die bekanntlich mit seiner Freisprechung endete, bei der Düsseldorfer Staatsanwaltschaft den Antrag auf Strafverfolgung des früheren Referendars und jetzigen Reiseschriftstellers Dr. jur. Hans Heinz Ewers wegen Meineids gestellt. Aus dem gegen Freiherrn von Erhardt geführten Beleidigungsprozeß her ist bekannt, daß Hans Heinz Ewers sich im Jahre 1895 als Mitglied der Düsseldorfer psychologischen Gesellschaft den Scherz gemacht hatte, die Mitglieder der Gesellschaft bei spiritistischen Experimenten an der Nase herumzuführen. So war einem Mitgliede während einer Seance angeblich von einem Geist ein Bleistift in die Hände gespielt worden, der dem Atelier des Kunstmalers Wunderwald, einem intimen Freunde und späteren Schwager des Ewers entstammte. Ferner war dem städtischen Beigeordneten Küpper eine sogenannte Tausendmarkscheinblüte unter den Sitz appliziert worden, nachdem Küpper erklärt hatte, er würde ein gläubiger Spiritist werden, sobald ihm einmal die Geister mit einem 1000-Mark-Schein näher treten würden. Schließlich war Dr. Ewers in einer weiteren Sitzung als Medium in eine Trance versallen und hatte dabei auf einen Zettel, angeblich auf höhere Eingebung hin geschrieben: „Vous êtes Esel, votre Medium." Das alles hatte schließlich seinen Ausschluß aus der Gesellschaft und eine Anzeige bei seinem Vorgesetzten, dem Düsseldorfer Landgerichtspräsidenten, zur Folge. Ewers forderte nunmehr Freiherrn von Erhardt, den Premierleutnant von Rhein, den Kunstmaler von Krampitz und andere prominente Persönlichkeiten der psychologischen Gesellschaft, erhielt aber überall eine Absuhr, da die Sitzungen der Gesellschaft unter Ehrenwort stattgefunden hatten und jeder Teilnehmer dadurch gebunden war, nicht zu täuschen. Das Ehrengericht des Düsseldorfer Landwehr-Offizierkorps, dessen Präses der städtische Beigeordnete Dr. Greve war, erklärte trotzdem den Referendar Ewers für satisfaktionsfähig und erkannte, als den Ewersschen Herausforderungen nicht nachgekommen wurde, auf Aberkennung des Offiziersrittels gegen Freiherrn von Erhardt, der seit dieser Zeit mit seltener Zähigkeit um die Wiederherstellung seiner Ehre kämpft. Vor allem stützt er sich darauf, daß Dr. Ewers nicht nur sein Ehrenwort gebrochen, sondern später auch in einem mit Herrn von Erhardt geführten Prozeß wegen Beleidigung des Düsseldorfer Ehrenrats unter seinem Eide die Beteiligung an den in der psychologischen Gesellschaft vorgekommenen Täuschungen abgestritten habe. Die Anschuldigungen des Ehrenwortbruchs und des Meineids gegen Herrn Dr. Ewers sind auch von dem Premierleutnant von Rhein und dem Kunstmaler von Krampitz mehrfach öffentlich erhoben worden, ohne daß Dr. Ewers darauf reagierte. Er ist sehr bald nach dem Erhardtschen Prozeß aus dem Justizdienst geschieden und später bei Wolzogen als Kabarettdichter tätig gewesen. Nachdem inzwischen Freiherr von Erhardt durch 2 Urteile der Düsseldorfer Strafkammer die indirekte Bestätigung erhalten hat, daß auch bei dem Düsseldorfer Gericht die Ansichten über die im Jahre 1896 abgegebenen eidlichen Bekundungen des damaligen Referendars Ewers eine andere Meinung herrscht, hat er nunmehr gegen diesen das Strafverfahren wegen Meineids beantragt. Ein schwerwiegendes neues Moment ist besonders die Tatsache, daß sich inzwischen der Kunstmaler Kurrel in München mit der Behauptung gemeldet hat, daß Ewers und der Maler Wunderwald gemeinsam die 1000-Mark-Schein-Blüte beschafft hatten und von der Referendar Ewers unter dem Eide abgestritten hatte, irgend welche Kenntnis gehabt zu haben. Ein Strafprozeß gegen Hans Heinz Ewers würde die Aufrollung der ganzen Düsseldorfer Ehrengerichtsangelegenheit zur Folge haben, die in der Mitte der 90er Jahre in der Düsseldorfer Gesellschaft große Erregung hervorrief. Von Herrn von Erhardt, sowie dem ebenfalls im Auslande weilenden Premierleutnant von Rhein und dem Kunstmaler von Krampitz ist gleichzeitig der Antrag auf Wiederaufnahme des gegen sie geführten Strafprozesses gestellt worden, dessen Ergebnis alle 3 bisher von der Rückkehr nach Deutschland abgehalten hat. Da von dem Ausgang des Erhardtschen Prozesses auch die Rehabilitierung des Herrn von Erhardt und seiner Kameraden als Offiziere abhängt, so darf man dem weiteren Verlauf der Angelegenheit mit Interesse entgegensehen.

Vermischtes.

\+ **Berlin**, 23. Nov. Der Polizeipräsident hat das Auftreten der sibirischen Sänger, die im Zirkus Schumann sibirische Lieder zum Vortrag bringen wollten, verboten.

S&H. **Berlin**, 22. Nov. Das Ende der Berliner Boxerkämpfe. Der sensationelle Erfolg, den der große amerikanische Boxkampf zwischen einem Neger und einem Weißen seinerzeit für seine Unternehmer gehabt hat, ließ natürlich auch deutsche spekulative Köpfe nicht schlafen. In Berlin, der Stadt der Intelligenz, fanden sich sehr bald gewisse Leute, die einen Klub mit selbstverständlich englisch-amerikanischer Firma ins Leben riefen, er nannte sich Anglo-American Boxing-Club, um den bestehenden Polizeivorschriften nach die Veranstaltung von Boxerkämpfen in geschlossenen Kreisen ein Schnippchen zu schlagen. Die Polizei war seinerzeit sofort eingeschritten und hatte ohne weiteres die Boxerkämpfe ebenso wie den neuerdings immer mehr in Aufnahme gekommenen öffentlichen Ringkampf ein für allemal verboten. Der famose Klub hatte sich nun in der Weise zu helfen versucht, daß er im Berliner Tiergartenviertel ein Lokal mietete und hier wöchentlich sechs Vorführungen von Boxerkämpfen veranstaltete. Für Montag Abend war sogar ein Match zwischen dem schwarzen Weltmeister Bobby Dobbs und dem dänischen Champion Holger Hansen anberaumt und zu diesem Match durch Plakate mitgeteilt worden, daß besondere Einladungen ergehen würden. Tatsächlich wurden aber allen Personen, die an der Kasse erschienen, zunächst gedruckte Einladungen und dann sofort Billetts in beliebiger Zahl verabfolgt. Dadurch wurden die Boxerkämpfe aber zu öffentlichen Vorführungen gemacht und kurz vor Beginn des Boxerkampfes untersagte daher die Polizei den Match, für den sich sogar schon Photographen illustrierter Zeitungen eingefunden hatten. Es ist jedenfalls traurig genug, daß es in Berlin überhaupt zur Veranstaltung solcher Prügelmenjuren kommen konnte, die doch keinen anderen Zweck verfolgen, als den erschlafften Nerven eines gewissen Publikums ein neues rohes Reizmittel zuzuführen.

□ **Berlin**, 24. Nov. (Drahtb.) **Leichenfund.** Die Leiche des Ende Oktober vermißten Studenten Rehberg wurde heute vormittag im Burgwall bei Spandau aus der Havel gezogen. Die Leiche weist eine Stichwunde im Nacken auf, doch ist die Behörde wenig geneigt, an ein Verbrechen zu glauben.

≈ **Berlin**, 24. Nov. (Drahtb.) Kampf gegen die Hutnadeln. Der Polizeipräsident von Jagow erließ eine Bekanntmachung, die auf die Gefahren hinweist, die durch das Tragen von langen Hutnadeln von Damenhüten möglicherweise entstehen kann. Die Bekanntmachung kündigt eventuell polizeiliche Maßnahmen gegen das Tragen der Nadeln an.

= **Erfurt**, 23. Nov. Verhängnisvolles Spiel mit Streichhölzern. In der Wohnung des Schreibers Siebert in der kleinen Herrenbergstraße spielten gestern nachmittag drei Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren in Abwesenheit der Eltern mit Streichhölzern und setzten die Betten in Brand. Die beiden jüngeren Kinder fanden den Tod durch Ersticken; das ältere ist durch Rauchvergiftung lebensgefährlich erkrankt.

○ **Königsberg**, 23. Nov. (Drahtb.) Der Polizeipräsident hat die Weiteraufführung von Wedekinds „Frühlingserwachen" verboten, nachdem das Stück hier zum ersten Mal gegeben worden war.

Leipzig, 23. Nov. Ein interessantes Geständnis hat der am Freitag hingerichtete Raubmörder Karl Koppius noch am Abend vor seinem Tode dem Staatsanwalt abgelegt. Er hat zugegeben, daß jener unbekannte „Rudolph", den er in der Verhandlung vor den Geschworenen als den geistigen Urheber und Leiter der von ihm und seinem Bruder verübten Verbrechen hinzustellen suchte, nur ein Produkt seiner Phantasie gewesen ist. Die Existenz jenes „Rudolph" hatte man eine Zeitlang für wahrscheinlich gehalten.

□ **Zittau**, 23. Nov. (Drahtb.) Eisenbahnunglück. Auf der Eisenbahnstrecke Zittau-Görlitz stieß heute mittag der Personenzug 605 kurz vor Ostritz auf eine Anzahl Güterwagen. Der Zusammenstoß erfolgte mit großer Gewalt. Die Lokomotive des Personenzuges wurde zertrümmert. Auch der sonstige Materialschaden ist bedeutend. Eine Anzahl Personen soll verletzt sein. Von Zittau ging ein Hilfszug ab.

= **Dessau**, 23. Nov. Das Schwurgericht verurteilte die Bahnarbeiter Kestner und Helst aus Quedlinburg, die im Sommer mehrfach Kurgäste im Harz mit Revolvern angefallen hatten, zu 9 bezw. 6 Jahren Gefängnis.

÷ **Koburg**, 23. Nov. Einsturz einer Eisenbahnbrücke. Heute nacht stürzte infolge Nachgebens des Damms auf der Strecke Rodach-Coburg eine Bahnbrücke ein. Die Gefahr wurde rechtzeitig bemerkt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Mainz, 22. Nov. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl siegte die Liste der vereinigten bürgerlichen Parteien (Zentrum, Nationalliberale und Freisinn) mit rund 1100 Stimmen Mehrheit über die Sozialdemokratie. Im Stadtteil Mainz-Kastel wurden die ausscheidenden zwei Zentrumsleute wiedergewählt; im Stadtteil Mombach siegte die sozialistische Liste.

Worms, 23. Nov. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen siegten die 15 Kandidaten der vereinigten Nationalliberalen und des Zentrums. Die vereinigten Freisinnigen und die Sozialdemokraten unterlagen. In einzelnen Fällen betrug die Mehrheit der Stimmen 800—1000.

× **Genf**, 23. Nov. Vier Geschütze im Schneeverschwunden. Eine Abteilung Artillerie des Forts Savatan ist bei 2609 Meter Höhe von einem starken Schneetreiben überrascht worden. Die Soldaten mußten 4 Geschütze zurücklassen und in einer Schutzhütte Zuflucht vor dem Sturm suchen. Nach mehreren Tagen wurde nach den verlassenen Geschützen gesucht, doch ist es bisher noch nicht gelungen, sie aufzufinden.

= **Paris**, 23. Nov. Irrtümlich zum Tode verurteilt. Die Geschworenen des Departements der Rhonemündung haben bei der Verurteilung zweier Verbrecherpaare diese verwechselt. Es stellte sich heraus, daß die Geschworenen zwei Angeklagte, denen sie mildernde Umstände zugestanden, dem Tode überantworteten, während sie die Hauptschuldigen nur zu Zuchthaus verurteilten. Die Angelegenheit wird das nächste Schwurgericht beschäftigen.

○ **London**, 23. Nov. Die Hinrichtung Crippens vollzogen. Trotz des dichten Nebels hatte sich heute in den frühen Morgenstunden eine große Menschenmenge vor dem Londoner Gefängnis versammelt. Dr. Crippen wurde

um 6 Uhr früh geweckt, um seinen letzten Gang anzutreten. Um 9 Uhr teilte die auf dem Gefängnisgebäude hochgehende schwarze Flagge mit, daß Dr. Crippen nach dem Wortlaut des Urteils am Halse aufgehängt worden sei, bis er tot war. Er hatte vorher den Mord an seiner Frau in allen Einzelheiten eingestanden. Die Menge nahm schweigend die Hüte ab und zerstreute sich dann.

◊ **Petersburg**, 23. Nov. 12 Jahre Zwangsarbeit für einen Chauffeur. Das hiesige Bezirksgericht verurteilte den Chauffeur Loknikow, der absichtlich einen Schutzmann überfahren hatte, wobei der Unglückliche den Tod fand, zu 12 Jahren Zwangsarbeit.

Letzte Posten und Depeschen.

× **Radzionkau** (Schlesien), 24. Nov. (Drahtb.) Der Kaiser ist 3 Uhr 42 Min. hier eingetroffen.

+ **Brüssel**, 24. Nov. (Drahtb.) Der deutsche Gesandte v. Flotow überreichte heute im Auftrage des Kaiserpaares einen herrlichen Blumenkorb für die Königin.

• **London**, 24. Nov. Meuterei auf einem englischen Kriegsschiff. Ein Zustand ernster Unruhen, man möchte sagen passiver Meuterei, besteht auf dem Schlachtschiff „Mars" der dritten Division der Heimatflotte. Das Schiff liegt im Hafen von Plymouth. Vizeadmiral Sir Naville, der kommandierende Admiral der dritten und vierten Division, befindet sich auf dem Wege nach dem Hafen. Der „Mars" kam Donnerstag zu Schießübungen in Plymouth an. Der Admiral hatte nach seiner letzten Inspektion auf dem Schiff einige abfällige Bemerkungen gemacht, und das Resultat war, daß die Urlaubserteilung auf dem Schiff sehr eingeschränkt wurde. Zehn Mann wurden in Arrest genommen, weil sie Samstag sich weigerten, ihren Dienst zu tun. Sonntag kam es zu ernsten Unruhen. Es wurde für die Unteroffiziere zum Urlaub gepfiffen und nicht für die Mannschaft. Darüber waren die Leute erbittert, und als die Unteroffiziere das Landungsboot besteigen wollten, schlossen sich etwa 50 Mann an. Es wurde der Mannschaft befohlen, sich auf das Deck zu begeben, und die Unteroffiziere verließen das Schiff. Als sie abfuhren, erschollen Rufe größter Unruhe, und einige Minuten später wurden die Unteroffiziere zurückgerufen. Die Mannschaft hatte erfahren, daß sie keinen Urlaub bekam. Sie hatte sich vor der Kabine des Kommandeurs versammelt und tobte heftig. Ein Mann schleuderte eine Kartoffel in das Gesicht des wachthabenden Offiziers. Ueberall wurden nun Posten aufgestellt und die Unteroffiziere auf ihre Verantwortung aufmerksam gemacht. Die Kriegsartikel wurden während des Tages zweimal verlesen. Die Unteroffiziere haben nun einen ungewöhnlichen Schritt getan; sie haben ihren Fall einem Rechtsanwalt in Plymouth übergeben mit der Bitte, er möge den Fall untersuchen und dann Vorstellung bei der höchsten Autorität machen, daß sie teilweise durch Lohnentziehung deswegen bestraft wurden, weil sie die Unruhen nicht hätten aufhalten können.

+ **Petersburg**, 24. Nov. (Drahtb.) Unruhen in Petersburg. Heute nachmittag sammelten sich auf dem Newski Prospekt zwischen der Kasankathedrale und der Polizeibrücke einige tausend Studenten und Studentinnen an, wodurch der Verkehr gestört wurde. Ein zufällig vorbeimarschierendes Infanterie-Regiment sowie eine Kosakensotnie drängten die Menge in die angrenzenden Straßen. Berittene Polizei versperrte die Zugänge aus Newski Prospekt. Die Menge verlief sich allmählich, da durch die Absperrung der Nikolaibrücke der Zuzug von Studenten aus dem Wasili- und Ostrowstadtteil verhindert wurde. Später befestigte ein Student an einem Zeitungskiosk gegenüber der Kasankathedrale eine schwarze Fahne mit der Aufschrift: „Fort mit der Todesstrafe!" Fahnen mit derselben Aufschrift und mit der Aufschrift: „Ich kann nicht schweigen!" tauchten verschiedentlich in der Menge auf. An verschiedenen Stellen griff berittene Polizei mit blanker Waffe ein und drängte die Menge zum Nikolai-Bahnhof zurück. Am Anitschkow-Palais sang die Menge das Lied „Ewiges Gedenken" und einen Trauermarsch. Einige Verletzungen sind vorgekommen. Die Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt.

Revolution in Brasilien?

× **Rio de Janeiro**, 24. Nov. (Drahtb.) Zu der revolutionären Bewegung im hiesigen Hafen wird gemeldet, daß die Mannschaft zweier Kriegsschiffe gemeutert und die Offiziere ermordet hat. Sie verlangten eine Solderhöhung und Abschaffung der körperlichen Züchtigung. Auf die Stadt wurden mehrere Kanonenschüsse abgegeben. Einzelheiten fehlen noch.

+ **London**, 24. Nov. (Drahtb.) Das Reutersche Bureau erhielt aus Rio de Janeiro ein Privattelegramm, wonach auf allen Schiffen im Hafen gemeutert worden ist. Die Offiziere sind in die Meuterei nicht verwickelt. Das englische Maschinenpersonal des Linienschiffes „Minas Geraes" befindet sich an Land in Sicherheit.

× **London**, 24. Nov. (Drahtb.) Die hiesige brasilianische Botschaft erhielt ein Telegramm aus Rio de Janeiro, in dem gesagt wird, daß die Matrosen eines Kriegsschiffes den Kapitän und drei Offiziere ermordeten. Die Mannschaft des Kriegsschiffes „Sao Paulo" meuterte ebenfalls und feuerte einige Schüsse nach der Stadt. Das Heer ist der Regierung treu.

× **Newyork**, 24. Nov. (Drahtb.) Nach Kabeltelegrammen aus Rio de Janeiro boten die Meuterer der Regierung ihre Uebergabe an. Der Senat hat einstimmig den Amnestievorschlag angenommen, die Kammer tagt noch.

Die Revolution in Mexiko.

London, 24. Nov. (Drahtb.) Eine beruhigende Meldung. Der mexikanische Finanzminister erteilte auf eine Anfrage über den angeblichen Ausbruch der Revolution in Mexiko folgende telegraphische Antwort: Die fraglichen Kabelmeldungen sind unsinnig und übertrieben. Die Unruhen in Torreon und Umgebung sind von keinerlei Bedeutung. Die Regierung ist Herrin der Lage. Es ist keine Rede davon, daß irgend ein Soldat zu den Aufrührern übergegangen ist, oder daß die Städte Chihuahua und Guerrero in Gefahr wären, in deren Hände zu fallen. Die Regierung steht in telegraphischem Verkehr mit dem ganzen Lande und dem Auslande. Die Lage hat nichts Beunruhigendes. Der einzige Grund zur Beunruhigung sind die von übelwollenden Leuten ausgehenden Sensationstelegramme.

Katholische Gottesdienstordnung

Sonntag, den 27. November 1910. Hl. Messen ½6, 7, ½8, ½9, ½10, ½12 Uhr. Nachm. ½3 Uhr Christenlehre, 6 Uhr Kreuzwegandacht für die armen Seelen.

Mütterverein: † Ehefrau Anna Löbbert, Dülmen.

Jedes Knorr Paket enthält ein Gutschein.

Knorr

Hafer-Flocken — Grünkern-Mehl — Hafermehl — Reismehl — Hahn-Maccaroni — Kätchen-Nudeln

Vermisst

wird oft das wirklich delikate, wie es dem Kuchen erst durch das echte Hansa-Backpulver verliehen wird. Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 ausgeschnittene Hansa-Bons. Nährmittel-Fabrik Hansa, Stahmer & Wilms Hamburg.

Unerreicht in Güte und Wohlgeschmack sind

MAGGI Suppen

in Würfeln zu 10 Pfg. für 2—3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. In den verschiedensten Sorten stets frisch erhältlich bei **Carl Havixbeck**, Neustrasse 12.

Habe mich in **Coesfeld, Gartenstraße No. 9**, direkt am Bahnhof, als

Zahnarzt

niedergelassen.

H. Middendorf.

Sprechstunden: 9—1, 2—6 Uhr.

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren

empfiehlt zu **billigen Preisen**

Frau B. Komnik, Victorstr. 5.

Neue bosnische Pflaumen

per Pfd. **30, 35, 40, 45 Pf.**

Eine Partie

Suppen-Pflaumen

ganz billig.

F. Fölling.

Borromäus-Verein Dülmen

Die Beiträge pro 1911 können Sonntags von 11—12½ Uhr im Vereinslokal, Bült Nr. 4 bezahlt werden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Einquartierungsgelder für das Amt Dülmen erfolgt gegen Rückgabe der Quartierzettel, wie nachstehend angegeben:

1. **Am Dienstag, den 29. Novbr. ds. Js., morgens in der Wirtschaft F. Lohmann, Münsterstraße:**
   a) für Mitwick und Börnste 8½ Uhr,
   b) „ Leuste und Empte 9 „
   c) „ Daldrup und Rödder 9½ „
   d) „ Weddern 10 „
   e) „ Welte 10½ „
   f) „ Dernekamp 11 „
2. **Am Mittwoch, den 30. November ds. Js. in der Wirtschaft Lücke, gt. Kösters, zu Merfeld** nachmittags von 2½ bis 4½ Uhr für die Gemeinde Merfeld.

Dülmen, den 24. November 1910.

Medding, Gemeindeeinnehmer.

Konzert

des

Hannoverschen Blinden-Männer-Gesangs-Quartetts

am Mittwoch, den 30. November, abends 8½ Uhr,

im Saale des Herrn **Arnold Röver**, Lüdinghauserstr.

unter Mitwirkung des erblindeten Pianisten Ernst Lühmann aus Arnsberg und des erblindeten Bariton-Sängers Ernst Müstedt.

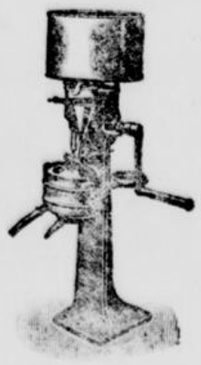
Karten werden durch Liste von einer Dame im Vorverkauf angeboten.

J. Mélotte, Erfinder der Centrifuge mit freihängender Trommel!!

Größte und modernste Spezialfabrik für Handseparatoren!

— — — Tägliche Produktion über 85 Centrifugen! — — —

Wieder ein „GRAND-PRIX"!



Die Firma **J. Mélotte** erhielt für ihre seit 1888 als Spezialität gebauten Separatoren und zwar ausschließlich für diese, auf der diesjährigen Weltausstellung zu Brüssel — —

den „Grand-Prix"

Bekanntlich errangen die **„Mélotte-Separatoren"** früher schon eine Reihe ähnlicher Auszeichnungen, wovon die letzte, wie erinnerlich, auf der Welt-Ausstellung zu Mailand 1906, ebenfalls in der Form des Grand-Prix" davongetragen wurde.

Den **„Mélotte-Separator"** erkennt man an dieser Schutzmarke:



Centrifugen ohne dieses Zeichen weise man als Nachahmung zurück!

J. Mélotte, Verkaufsbüro des Original-Mélotte-Separatoren, Aachen, Alexanderstr. 47.

Schweineverkauf.

50 hochtragende Schweine, 6 Zucht-Eber, je ca. 15 Wochen alt,

1 offener, fast neuer 5 sitz. Kutschwagen mit Patentachsen

werden **Montag, den 5. Dez. ds. Js., nachmittags 1 Uhr,** an meiner Wohnung hierselbst freiw. meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkauft.

Hiddingsfell, 23. Nov. 1910.

Caspar Hoehr.



Schweine-Verkauf.

Am Montag, den 28. Novbr. nachmittags 4 Uhr anfangend, werde ich für Herrn H. Höing aus Gescher an der Wirtschaft des Herrn Rößing hier

ca. 40 Stück 2 bis 4 Mon. alte Schweine

gegen Kredit verkaufen.

Dülmen, 23. Novbr. 1910.

Bödiger.

Schweine verkauf.

40 Stück 2—4 Monate alte Schweine sollen am Samstag, den 26. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, an der Wirtschaft des Herrn **Rößing** hierselbst gegen Kredit verkauft werden.

Dülmen, 21. Nov. 1910

Bockholt

Wilh. Hofrath Söhne

Dortmund.

Burgwall 21 und Auf dem Berge 27

Goldene Medaille 1906.

Pianinos

in moderner Ausstattung, mit Eisenpanzerrahmen und bester Stimmhaltung. 10 Jahre Garantie.

von Mk. 440 an.

Kass. Miete und Umtausch.

Auswahl von ca. 250 Instrumenten.

Anerkannt beste Bedienung.

Kataloge gratis. Lieferung franko.

Zuchtviehverkauf

Mittwoch, den 30. November, nachmittags 2 Uhr, werde für Herrn Hub. Schulze Wenning zu Appelhülsen im freiwilligen Auftrage auf dessen Hofe:

7 schwere, hochtragende Schweine,
5 vierteljährige Zuchteber,
3 „ Zuchtsauen,
5 Zuchteber, 5 Wochen alt,
2 jährige Zuchtbullen, farbecht,

öffentlich meistbietend gegen Kredit, event. Bürgschaft verkaufen. Sämtliches Vieh stammt aus erstklassiger Züchtung und von eingetragenen Eltern. Das Vieh wird auf Wunsch mit der Bahn verladen.

Appelhülsen, im November 1910.

Anton Scharlau.

Holzverkauf.

Mittwoch, den 7. Dezbr, nachmittags 1½ Uhr anfangend läßt Herr Gutsbesitzer **Austerschulte** gt. **Wilbeck zu Daldrup Kspl. Dülmen** in der Nähe des Hofes:

50 Stück gradsch Buscheichen, bis 2 Fuß stark, und ca. 40 Fuß Schaftlänge, zu Schacht-, Bau- und Bretternutzholz passend,
20 Stück Weiden für Holzschuhmacher,
12 Stück Klafter trockenes Buchenbrennholz,
20 Stück frisch gefälltes Buchenbrennholz,
20 Haufen Buchenreisig,
500 trockene Buchenbuschen

freiwillig meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkaufen.

Das Holz steht in guter Abfuhr unmittelbar an Daldruper Chaussee und Block Bisbeck der Eisenbahnstrecke Dülmen-Lüdinghausen. Sammelplatz auf dem Hofe.

Hiddingsfell, den 23. November 1910.

Caspar Hoehr.

Pappel- u. Weiden-Verkauf.

Montag, den 28. November, nachmittags 2 Uhr, werde in freiwilligem Auftrage für den Herrn Wilhelm Große Wießmann, Gutsbesitzer Hof Tier zu Appelhülsen, an der Appelhülsener Rennbahn:

80 Stück kanad. Pappeln und mehrere Zähweiden, zu Brettern und für Holzschuhmacher passend,

öffentlich meistbietend gegen Kredit, event. Bürgschaft verkaufen. Das Holz wird auf Wunsch an die Bahn angefahren.

Appelhülsen, im November 1910.

Anton Scharlau.

Großes chemisches-technisches Werk Rheinlands sucht an allen Plätzen für den Vertrieb der gut eingeführten und weltbekannten Schuhcrême und Metallputz rührigen

Vertreter

bei hoher Provision.

Offerten unter A. X. 9185 befördert die Expedition

Gärten-Verpachtung.

Am **Montag, den 28. cr., morgens 11 Uhr,** läßt Herr Sanitätsrat Dr. Wiesmann 6 neu angelegte Gärten, am Coesfelder Tore auf der „alten Galge" belegen, an Ort und Stelle auf mehrere Jahre verpachten.

Dülmen, 23. Nov. 1910.

Bockholt.

Zwei schöne Zimmer

passend für Näherin auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Expedition.

Einzelne Person

sucht 2 Zimmer zu Januar od. April. Näheres Expedition ds. Blattes.

Schönes Mutterkalb

zu haben. Wo zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Geräumige abgeschlossene

Wohnung

zum 1. Januar 1911 oder später zu vermieten.

Ev. Bienhüls, Dülmen.

Haus

an der Overbergstraße hierselbst belegen ist preiswert und unter günstigen Bedingungen durch mich zu kaufen.

Bödiger.

Wer sein Haus oder sonstigen Grundbesitz verkaufen will, wende sich innerh 4 Tag. an **G. Bremmenkamp** postl, Unna.

Ackergut von ca. 80—90 Morgen mit vollem Inventar gesucht. Angebot unter **T. C. 2411** postl. Schwerte.

Schlußtermin

Für den zum Verkaufe ausgesetzten Kotten des Herrn **B. A. Walters** zu **Weddern** habe ich Schlußtermin auf

Freitag, den 2. Dezember, nachmittags 3 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumt und können bis dahin Nachgebote bei mir abgegeben werden.

Dülmen den 23. November 1910

Bödiger.

Wodurch? spart man Zeit, Mühe und Geld?

nur durch Verwendung

Stemker's Seifenpulver Diesda oder Sonne des 20. Jahrh. mit Gutscheinen.

Man löst am Abend das Seifenpulver in heissem Wasser steckt die Wäsche ein und am anderen Morgen ist die Arbeit halb getan.

Ueberall zu haben.

Werner Stemker, Münster i. W.

„DIABOLO"

Rahm-Separatoren

120 Liter nur M. 95.00,

in mehreren Grössen lieferbar.



Polar-Separatoren

mit hängender Trommel, mit automatischer Oelkammer, 6 mal ölen im Jahr. — Alte Separatoren werden in Zahlung genommen.

Pumpseparatoren, Alfa-Laval-Separatoren

stets vorrätig.

Reparaturen in eigener Werkstatt.

Zur Besichtigung ladet ein

Clem. Timpte, Dülmen.

Braut-Ausstattungen

liefert billig die

Dortmunder Möbel-Industrie, G. m. b. H.,

Burgwall 26/28, 2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Nur gute Ware. Auswahl enorm.

Ausstellung in 18 Schaufenstern Fernruf 3374.

direkt neben dem Lindenhof.

Pianos ab Fabrik

Prospekte gratis



Carl Schmitt

Telefon 205 — Hagen i/W. — Gegr. 1875.

Pianoforte-Fabrik

Epochemachende Erfindung - Unerreichte Tonfülle. Zeugnisse erster Künstler - Lieferung auch gegen Raten von 20 Mk. an. - Barzahlung hoher Rabatt.

Grosse Gewinnziehung

der Staats-Eisenbahnlose etc.

Nächste Ziehung **am 1. Dezbr.**

Für das ganze Deutsche Reich durch Reichsgesetz genehmigt.

4 Treffer à	Mark	320 000
4 Treffer à	Mark	160 000
4 Treffer à	Mark	76 832
4 Treffer à	Mark	45 000
4 Treffer à	Mark	24 000
4 Treffer à	Mark	17 000

und über 75000 Treffer von **17** bis c. **12000 Mk.**

Im ganzen werden verlost zirka

12 Millionen Mark

unter staatlicher Aufsicht und Garantie.

Garantie: Geld zurück kostenfrei, falls nicht konvenierend.

2 Nummern für 5 Mark.
4 Nummern für 10 Mark,

Bei Nachnahme 40 Pfg. Porto-Zuschlag. — Weniger wie 2 Nummern werden nicht abgegeben.

Ziehungsliste gratis u. franko.

Bestellungen **umgehend** erbeten an

Gerhardt Hillebrandt, Schwerin-M. 99 Hospitalstr. 28.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Dülmen und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich am **Sonnabend, den 3 Dezember, abends 5 Uhr** im Hause der Firma Gebr. Trippelvoet, Markt und Viktoriastraße-Ecke, ein

∴ Spezial-Geschäft ∴

für

Zigarren u. Zigaretten

verbunden mit einer **Niederlage naturreiner**

Weiß- u. Rotweine, Süd- u. medizin. Weinen Rum, Cognac, Arac etc.

eröffnen werde.

Bei der vollständigen **Renetablierung** habe ich die beliebtesten Sorten der bisherigen Firmen beibehalten und bin ich durch größere Abschlüsse mit nur **erstklassigen** Firmen in der Lage, auch in jeder anderen Marke wirklich etwas Preiswertes zu bieten.

Es soll mein Bestreben sein, den vielseitigen Wünschen in jedem Kreise zu entsprechen und bitte ich um gefl. Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Bernhard Rath.

Persil

das moderne Waschmittel

wäscht in halber Zeit.
Billigst im Gebrauch.
Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda

Sorgsame

Mütter

geben ihren Kleinen **reinen Medizinal-Leberthran** oder **Leberthran-Emulsion.** Beide Mittel sind von hervorragendem Einfluß auf den Knochenbau und werden mit ausgezeichnetem Erfolg angewandt bei Skrofeln, Flechten, Drüsen und Hautausschlag.

Zu erhalten in nur bester, frischer Qualität in der

Apotheke.



Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle

Fabrikzeichen

Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violetstern	feinste Sternwollen
Grünstern, Braunstern	hochfeine Sternwollen
	beste Konsum-Sternwollen

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten,** weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Echtes

Pergament-Papier

zum Verschliessen von

Einmach-Gefässen

— empfiehlt die —

J. Horstmann'sche

— Buch- und Papierhandlung —

Dülmen (Westfalen).

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**



Pilo

beste Schuh-Crême

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Tanzunterricht



erteile ich zu jeder Zeit, auch Sonntags. Walzer in einer Stunde. In 4 Stunden ballfähig. Entgegennahme von **Musik zu Hochzeiten Gesellschaften** und dergl. zu billigen Preisen.

Für Hochzeiten, Gesellschaften und dergl. empfehle ich mich als Klavierspieler oder für jedes andere Instrument.

Hochachtungsvoll

August Herzog, Dülmen

Musiker und Tanzlehrer.

Münsterstraße 53.

Dr. Augustin

Wibbelt's

Brot der Engel

bestes Gebetbuch für alle Verehrer des allerheil. Altarssakramentes. Originell und meisterhaft in Anlage u. Durchführung. In 2 verschiedenen Grössen und allen Preislagen in allen Buchhandl. erhältlich.

Butzon & Bercker, Kevelaer Rh.
Verleger des Hl. Apostol. Stuhles.

Adam-Pianos

durch edle Klangfülle und grosse Dauerhaftigkeit ausgezeichnetes eigenes Fabrikat,

Flügel und Pianinos von Bechstein, Berdux und Steinweg,

Phonolas und Phonolapianos liefert frachtfrei unter günstigsten Zahlungsbedingungen die seit 1828 bestehende

Pianoforte-Fabrik

Gerh. Adam

Wesel Kaiserplatz u. Kaldenberg, Duisburg Sonnenwall

Ein Stärkungsmittel

für

Magenschwache

und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine **Unpäßlichkeit des Magens,** wie

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Blähungen usw.

zugezogen haben, stellt das

Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch die Folgeerscheinungen, wie **Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.**

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem **Samoswein** mit **Baldriantropfen, Himbeersirup** und **Kirschsaft** wirkt **Baldrianum** auch förderlich bei **Stuhlverstopfung** und zugleich stärkend auf den **ganzen Organismus des Menschen.**

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** enthält absolut **keine schädlichen Bestandteile** und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Likörglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man **Baldrianum** angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** ist in Flaschen à Mk. 1.50 und Mk. 2.00 in allen Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften Westfalens zu haben; in Dülmen in der Apotheke und bei Fr. Simons, sowie in Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfen, Coesfeld usw. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, drei und mehr Flaschen **Dr. Engel'sches Baldrianum** zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum.